

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Nr. 140.

Dresden, Dienstag den 22. Juni 1909.

20. Jahrg.

**Wochenendausgabe** mit der **Wochensonderbeilage** **Leben, Wissen, Kunst** der **Frauen- und Jugendzeitung** einschließlich **Ernterfolge** monatlich 80 Pf. **Die Post bezogen** vierteljährlich **2.75**, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn **3.00**. Erscheint **täglich** mit Ausnahme der **Sonntags- und Feiertage**.

**Redaktion:** Zwingerstraße 21, II. Telefon 8465.  
**Sprechstunde** nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.  
**Expedition:** Zwingerstraße 21. Telefon 1769.  
**Geschäftszeit** von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

**Anserte** werden die **6spaltige** Beilage mit 25 Pf. bezogen, bei dreimaliger Wiederholung wird **Rebatt** gewährt. **Berechnungen** 30 Pf. **Anserte** müssen bis **Spätestens 10 Uhr** früh in der **Expedition** abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** **Dresdner Volkszeitung**.

## Kotierungssteuer und Getreideteuerung.

Es wird uns aus dem Reichstage geschrieben:  
Die sachliche Erörterung über die Kotierungssteuer, die am Montag ausfällt und noch nicht abgehandelt ist, vermochte wenig Reiz auf die Volksvertreter auszuüben. Lebhaft wurde die Szene nur, als der Agrarier Dr. Roesche mit falschem Pathos versicherte, es sei nur „nationale Gründe“, die seine Freunde zur Ablehnung der Erbschaftsteuer veranlassen. Schallende Mithras und lebhafteste Zwischenrufe auf der linken Seite des Hauses bewiesen, daß man das rechte Verständnis für die „nationalen“ Gesühle der Steuerdrückelberger hat. Mit elementarer Sicherheit fertigte später der kenneisreiche Reichsdirektor Dr. Gabenstein den agrarischen Nordpatrioten ab, indem er ihm schlagend seine Verdrehungen und seine Unkenntnis der Verhältnisse des internationalen Geldmarktes nachwies. Mit bestem Erfolge griff dann der Vertreter unserer Partei, Abgeordneter Dr. Frank, in die Debatte ein, der die schändliche Abrechnung mit den Agrariern hielt. Es ist nicht die Vorliebe für das mobile Kapital, die unsere Lösung bestimmt: Wir sind Gegner der Kotierungssteuer, weil sie durch eine Lähmung des Wertpapierumsatzes die industrielle Entwicklung des Reiches aufhält und deshalb in der Arnie auf die Arbeiterschaft schädigend einwirken muß. Die Unklarheit der politischen Lage ist inzwischen viel noch größer geworden, als sie in der abgelaufenen Woche war. Das Zentrum läßt jetzt unter der Hand durch den Handelslehrer Erberger bekannt geben, daß es geneigt sei, die erheblichen Abschwächungen der Kotierungssteuer zuzugestehen und auf die Vermögenssteuer sowie auf den Kohlensteuern zu verzichten. Der Erfolg für die dann nach den Aufstellungen der Reaktionäre ausfallenden Summen soll durch ein paar neue Erfindungen von Steuererfindern geadelt werden. Man behauptet, daß die Mehrheit des Reichstages geneigt sei, unter diesen Umständen sich auch mit der Abschaffung der Erbschaftsteuer abzufinden. Anders sieht es aus, wenn man sich die „Finanzreform“ folgen läßt, die nach der Vollendung der „Finanzreform“ folgen soll. Unverständlich ist hier der Wunsch der Reiter der Gedanken, noch härter als bisher tritt hervor, daß das Zentrum nicht die Interessen der breiten Masse zu opfern, um nur die reiche Klasse an Billow nehmen zu können. Denn was seinen Plänen noch an direkten Steuern auf den Besitz übrig bleiben würde, das ist nicht einmal mehr jenes berühmte „Fünftel“, von denen all die Wochen hindurch die Rede war. Von einer allgemeinen Besteuerung des Vermögens ist überhaupt nicht mehr die Rede, sondern man bemüht sich nur, durch ein paar Sondersteuern den Schein zu erwecken, als ob man die die Ausplünderung der Massen ein gewisses Gegengewicht leisten wolle.

Ob der neue Zentrumplan bei anderen Parteien, insbesondere bei den Konservativen, auf Gegenliebe stoßen wird, das bleibt einstweilen dahingestellt; die bürgerlichen Parteien sollen, wie man hört, entlassen sein, diese werden nicht zu betrachten. Man kann nur sagen, daß sie von ihrem Standpunkte aus sehr verständlich sind, so zu handeln. Wenn zu der Vergewaltigung der Geschäftsordnung nun ein neues freches Gaudelstüch mit schändlichen Besitzsteuern aufhängen — das vertagt vielleicht nicht einmal die Kammer der Wähler, des Wählers.  
Das das Schicksal der sozialdemokratischen Interpellation über die Hungersnotpreise des Getreides und über die Regelung der Einfuhrzölle anlangt, so besteht offenbar bei der Regierung die Absicht, der unbehaglichen Erörterung so lange wie möglich auszuweichen. Die reaktionäre Fraktion hat eine große Geduld bewiesen, als sie sich die Interpellation zur Verhandlung stellt, eine bringende Antwort von unserer Seite erfolgen. Die Fraktion ist entschlossen, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln eine Verhinderung der Angelegenheit zu verhindern, denn es gibt im Hinblick nichts Wichtigeres, als die Verantwortung der Frage, daß die Regierung zu der Hungersnot des Volkes stellt. Das Recht hat unsere Presse im Lande schon auf die Beschleunigung des Verfahrens gedrängt; und die Fraktion, das kann man mitgeteilt werden, ist mit ihr völlig einig. Geht der parlamentarische Betrieb einmal eine Abweichung von der Regel, daß jede Interpellation sofort auf die Tagesordnung gesetzt werden muß, so ist dagegen nichts einzuwenden; aber wenn Versuch, die Maßnahme auf die Geschäftsliste des Hauses ungebührlich auszuschieben, treten wir entschlossen entgegen. Wenn jetzt die Regierung mit der launen Ausrede

kommt, daß sie den Antrag wegen Mangels an Material nicht gleich zu beantworten vermöge, so wird ihre Verantwortung für die Verschleppung vor dem ganzen Lande festgestellt werden. Im übrigen würde dabei auch die Frage zu erörtern sein, ob sich der Reichstag eine offensichtliche Verschleppung überhaupt gefallen lassen darf: Die bisherige Auslegung der Geschäftsordnung, wonach es die Regierung in der Hand hat, die Verantwortung einer Interpellation auf den Sanftmümmelstag zu verschieben, indem sie einfach erklärt, sie gebe sie „später“ zu beantworten, ist nach unserer Meinung irrig. Es kam sich nach dem Sinne der Geschäftsordnungsreform nur um die Verschiebung der Antwort um ein paar Tage handeln, nicht aber um eine so lange Zeit, daß die Interpellation praktisch wertlos gemacht wird. Die höhnische Bemerkung der Kreuzzeitung, daß die Sozialdemokraten wohl bis Weihnachten auf die Verantwortung ihrer Anfrage warten könnten, muß den Reichstag veranlassen, die Frage einer prinzipiellen Entscheidung zuzuführen.  
Wozu übrigens die Reichsregierung im vorliegenden Falle überhaupt die Sammlung von „Material“ für nötig erachtet, ist sachlich unverständlich: ihr stehen die Notizen der Getreidebehörde, die Mitteilungen der Städte über die Lebensmittelpreise und die anderen Quellen zur Erkenntnis der Lage genau so gut zur Verfügung wie aller Welt. Wenn sie also Schwierigkeiten vorschützt, so geschieht es einzig und allein im Interesse der agrarischen Brotwucherer, als deren Geschäftsführerin und Beauftragte sie sich trotz aller Willkürlichen Redensarten füllt. Schon die erneute Festsetzung dieser Tatsache, gerade im jetzigen Augenblick, ist von hohem Werte.

## Das Labyrinth.

Die entscheidenden Bestimmungen in den Steuerfragen haben. Aber überall herrscht Unklarheit, wie sie ausfallen mögen, und noch mehr Unklarheit, wie sich auf Grund der möglichen Abstimmungsresultate die Situation gestalten soll.  
— Das Eigenartige des Signals ist, daß — nun die gesamte weitere Entwicklung der Verhältnisse von der „niedergerittenen“ Sozialdemokratie abhängig ist. Obgleich unsere Fraktion im Reichstage infolge der ungeschickten Wahlkreisverteilung und auch infolge der Stichwahlverhältnisse der gegnerischen Parteien außer allem Verhältnis zur Zahl unserer Wählerstimmen steht, so ist es doch jetzt, die den Schlüssel der Situation in der Hand hält.  
Die Erbschaftsteuer kann nur durch die Mitwirkung unserer Fraktion zur Annahme gelangen. Nun ist es gerade unser sozialdemokratisches Verdienst, daß die Befreiung der Erbschaften von Reichssteuern überhaupt auf die politische Tagesordnung gelangt ist. Jetzt aber ist die Erbschaftsteuervorlage der Regierung einseitig verquast mit der Last der indirekten Steuern, andererseits ist sie gegenüber der ursprünglichen Nachlasssteuervorlage der Regierung nochmals abgeschwächt worden. Es ist daher durchaus richtig, daß sich unsere Fraktion ihre Zustimmung vorbehält und daß sie zunächst alles anbieten will, um diese Steuervorlage in der bevorstehenden Kommissionsberatung zu verschärfen und zu verbessern.  
Infolge dieses Umstandes aber wissen nun die bürgerlichen Parteien ganz und gar nicht mehr aus noch ein. Die Liberalen sind untereinander nicht einig, ob sie sich bereit erklären sollen, im Falle der Annahme der jetzigen Erbschaftsteuervorlage für die sämtlichen indirekten Steuern samt Verbrauchsteuern abzuweichen. Die Nationalliberalen neigen offenbar zu diesem Entschluß, während ein Teil der Freisinnigen und der Süddeutschen Volkspartei sich auf dieses seltene Kompromiß denn doch noch nicht einlassen möchte. Die Konservativen dagegen sehen mit Schrecken dem Moment entgegen, wo die Erbschaftsteuer durch die sozialdemokratischen Stimmen eine Mehrheit bekommen könnte, — was sollen sie dann tun? Sollen sie dann trotzdem die übrigen Steuern mit dem Zentrum fertig machen?  
Wiederum durch die Erörterungen aller dieser Möglichkeiten stellt sich die Frage nach der Reichstagsauflösung. Die Sozialdemokratie hat selbstredend den Wunsch, daß die Wähler über die gesamten Steuerfragen befragt werden. Natürlich werden wir nicht nur die Frage der Erbschaftsteuer, wie die Liberalen es wünschen, in den Vordergrund stellen, sondern vor allem die gesamten reaktionären Möglichkeiten der gegenwärtigen Politik der Regierungen und der herrschenden Parteien! Auch den Liberalen erscheint die Auflösung des Reichstages willkommen. Auf einem Provinzialparteitag, den die Nationalliberalen am Sonntag in Hannover abhielten und auf dem Wasserfall die politische Situation besprach, wurden Vorbereitungen für eine Reichstagsauflösung recht ernsthaft besprochen.  
Den Konservativen ist der Gedanke der Reichstagsauflösung nicht geblieben. Sie wollen die Regierung ihren reaktionären Wünschen gefällig machen, aber sie sind weit davon entfernt, gegen die Regierung einen Wahlkampf führen zu wollen. Die Regierungen endlich dürften, wie uns scheint, sich keineswegs an die Auflösung des Reichstages herantrauen. Sie müßten einen Wahlkampf befürchten, der in vollem Gegensatz zu dem von 1907 liegt.

## Wasserfall

führte auf der Hannoverischen Provinzialversammlung seiner Partei u. a. folgendes aus:  
Bei der Finanzreform handle es sich heute nur um eine politische Machfrage. Das Zentrum lege sich über alle Rücksichten auf die Interessen des Mittelstandes und der Industrie hinweg und verfolge nur das eine Ziel, die Macht im Reichstage wieder zu erlangen. Eine Reichstagsauflösung sei darum im gegenwärtigen Augenblick für die liberalen Parteien nicht unangenehm, denn überall im Lande verbreite sich immer mehr die Erkenntnis, daß das Interesse des Volkes dem Parteiinteresse des Zentrums geopfert werden solle.  
Sollte die konservativ-liberale Finanzreform Gesetz werden, dann werde die Unzufriedenheit im Volke wachsen und man werde dann 1911 Gelegenheit haben, einen guten Kampf zu führen. Der Redner glaubt jedoch nicht, daß die Regierung den Vorlagen der konservativ-liberalen Mehrheit zustimmen und das insbesondere Herr Billow in der letzten Woche seines Wirkens seinen Ruhm als Reichskanzler preisgeben und sich dem Joch des Zentrums beugen werde. Sollte Billow gehen u. a. fassen, so werde das deutsche Volk es ihm sicher als Verdienst anrechnen, daß er es gewagt habe, den Kampf mit dem Zentrum aufzunehmen. Die nationalliberale Partei habe einen schweren Stand, aber sie habe die Freude, daß ihre Wähler einzeln und geschlossen hinter den Abgeordneten stehen. Die Partei werde in dem Kampfe auf den Schanzen stehen bis zum letzten Augenblick. Wer eines denke, daß die Partei das Feigblättlein sein werde, die Wähler der konservativ-liberalen Finanzreform zu verbieten, der habe eine falsche Rechnung aufgemacht.  
Wie sind doch die Vorbereitungsarbeiten verlaufen, die die geniale Politik Wasserfall auf den konservativ-liberalen Block so blitzartig herbeiführt? Herr Wasserfall schon hoch, nicht das Feigblättlein der konservativ-liberalen Reaktion abgeben. Er will nur als Feigblättlein der billowischen Regierungsreaktion dienen!

## Die Frankfurter Zeitung

Schreibt: „Überblickt man die viertägigen Erörterungen, die an den neuen Steuerprojekten des Schanzen gestopft worden sind, so muß man sich sagen, daß man am Ende so liegt wie vorher. Der Reichstag hat in der ausgereicherten Rede, mit der er die Generaldebatte am Sonnabend abschloß, sehr treffend dem Gefühl der Enttäuschung Ausdruck gegeben, daß nach dieser Debatte durch die Bevölkerung gehen muß. Das Volk leidet nach Klarheit, und im Reichstage ist nach wie vor Verwirrung und Unklarheit das Charakteristische der Situation. Den konservativen Vätern wird die Bemerkung Wasserfalls unterdrückt, daß auch durch eine etwaige Annahme der Erbschaftsteuervorlage die Schwierigkeiten, die einer Verständigung mit der Linken über die indirekten Steuern entgegenstehen, durchaus nicht behoben würden. Das ist vom Standpunkt der Linken aus eine ganz unanschauliche Darlegung; die Erbschaftsteuer ist in ihrer jetzigen Gestalt viel zu schwach, als daß auf ihr ein Kompromiß über die indirekten Steuern aufbauen werden könnte. Die Linke kann unterer Gradens auf eine allgemeine Verständigung über die Reform sich nur dann einlassen, wenn entweder die Erbschaftsteuer nach dem Vorbild der englischen Steuer so stark aufgebaut wird, daß ihre Erträge sehr viel höher sind als die der Vermögenssteuern, oder wenn daneben die Feuerversicherungsabgabe zu einer allgemeinen Reichssteuer erweitert wird, die den Namen einer wirklichen Vermögenssteuer verdient.“

## Konservative Reagie.

Die Post fährt über die Frage einer möglichen Reichstagsauflösung aus:  
Selbst wenn nicht entscheidende Rücksichten allgemein politische Natur dagegen sprechen, einen aus Remanzen nach einer Auslösung hervorgegangenen Reichstag wiederum aufzulösen, verdient gerade das Interesse an dem Zustandekommen der Reichsfinanzreform eine solche Maßnahme. Wegen die Liberalen sie wünschen, Konservativen und Zentrum sie fürchten, wer die Dinge so anfaßt, wie sie sind, und nicht, wie man sie wünscht, wird sich der Überzeugung nicht verschließen können, daß bei jetzt vorzunehmenden Reichstagswahlen nicht die Erbschaftsteuer, sondern die Verbrauchsteuern, das Bier, das Fleisch und der Schnaps des armen Mannes die Kontrolle spielen würden. Die Remanzen würden daher vielleicht eine Mehrheit für eine allgemeine und hohe Erbschaftsteuer, sicher aber nicht für die daneben notwendigen Hunderte von Willkürlichen Verbrauchsteuern ergeben. Die Gesamtheit einer Reichstagsauflösung muß daher aus der Reihe der praktischen Lagefragen ausbleiben.  
Recht bemerkenswert sind die folgenden Betrachtungen der Deutschen Tageszeitung:  
Auf keinen Fall würde eine Mehrheit für die Erbschaftsteuervorlage kommen ohne Mitwirkung der Sozialdemokratie; denn enthielte sich diese Partei auch nur der Stimme, so wäre den unverbundenen Gegnern dieser Steuer die Mehrheit absofort sicher. Diese Tatsache zeigt aber am besten, wie bedenklich ein solches Vorgehen ist, die sich auf einen Zufallsfall der Regierung in der Erbschaftsteuervorlage einlassen. ... Wir möchten in diesem Augenblick der Sozialdemokratie für das Schicksal der Finanzreform selber haben möchte. Zunächst ist wohl das eine so gut wie sicher: Die Sozialdemokraten würden in der dritten Lesung doch wohl selbst die Erbschaftsteuer, auf jeden Fall die übrigen Reichsfinanzvorlagen ablehnen. Zur Bildung einer liberalen Mehrheit für die Reichsfinanzreform kommen sie also auf keinen Fall in Frage. Dann aber ergibt sich sofort die andere Frage: Wie würde eine Durchsetzung der Erbschaftsteuer mit Hilfe der Sozialdemokratie auf die Bildung bürgerlicher Mehrheiten zur Durchführung der Reichsfinanzreform wirken?  
Nach unserer festen Überzeugung würde sie zur Folge haben, daß eine bürgerliche Mehrheit für die Reform überhaupt nicht mehr zustande kommt. Bis jetzt gibt es nur eine Mehrheit für die Reform; das ist die in der Kommission gebildete. Das die Rechte, beziehungsweise die konservativen Partei durch eine Niederlage bei der Erbschaftsteuer veranlaßt werden könnte, der Linken in den anderen Steuerfragen unter Abwendung vom Zentrum entgegenzukommen, wird wohl niemand annehmen; für die Parteien der Linken aber wäre irgendein Grund zu einem Einigenkommen ihrerseits in einer Durchsetzung der Erbschaftsteuer gegen die Konservativen gleichfalls durchaus nicht gegeben; der größte Teil der bürgerlichen Linken jedenfalls würde ein solches Entgegen-

Vertical text in the left margin, likely a page number or publication info.



kommen vor seinen Wählern dann tatsächlich viel weniger verantworten können, als er es jetzt verantworten zu können glaubt. Die Möglichkeit einer Mehrheitsbildung innerhalb der alten Blockparteien also ist für diesen Fall unbedingt ausgeschlossen.

Daher aber die Kommissionsmehrheit auch nach einer solchen Wendung in der Erbschaftsteuerfrage geschlossen bleiben und daß alle ihre Teile auch dann eine positive Haltung zur Reichsfinanzreform beibehalten würden, wäre ebenso als ausgeschlossen erscheinen; wir haben es schwerlich nötig, diesen Gedanken näher zu begründen!

Damit wäre aber die Reichsfinanzreform zum Scheitern gebracht, es wäre überhaupt nicht mehr eine Mehrheit in diesem Reichstage für sie zu finden!

Es ist klar, daß gerade das in der Absicht der Sozialdemokratie liegt, die unter keinen Umständen ein Handlungswort, sondern ein Scheitern der Reform herbeiführen und Neuwahlen im Zeichen einer Volksbelastung von 500 Millionen Mark erzwingen will. Diese Absicht allein wird für ihre Abstimmung in den einzelnen Steuerfragen entscheidend sein.

Daraus muß aber auch die Regierung und müssen die nationalen Parteien entnehmen, daß eine Durchsetzung der Erbschaftsteuer mit Hilfe der Sozialdemokratie ein Spielchen mit dem Feuer wäre; und noch mehr: daß jede Durchsetzung der Erbschaftsteuer die Reichsfinanzreform nicht fördern, sondern nur schwer gefährden könnte. Sie wäre ein Pyrrhusieg, der zu einer bösen Niederlage führen könnte.

Der Regierung würde damit nur ein Danaergeschenk entgegengebracht, das ihrem eigenen Werke nur noch gefährlich werden könnte. Auch sie wird sich der Einsicht nicht verschließen können, daß eine unbenommene Mehrheit immer noch besser ist als gar keine, und daß jede Spaltung der einzig vorhandenen Mehrheit das Reformwerk wieder auf den toten Strang bringen würde. Das wird sich bei der Abstimmung jeder Abgeordnete vor Augen halten müssen, der wirklich Finanzreform will!

## Die bedrängte Regierung.

Ch. R. Paris, 18. Juni.

Gestern begannen die Interpellationen gegen die Regierung über die allgemeine Politik. Schon vor einigen Wochen beschloß eine beträchtliche Gruppe von Radikalen und Radikalsozialisten, die Regierung nach der Beendigung des Poststreiks zu interpellieren. Die Interpellation sollte die Regierung zu einem entscheidenden Kampf herausfordern. Die braven Radikalen trachten aber vor dem angestrebten Treffen zurück. Nicht ohne Grund fürchteten sie ein glänzendes Niederlage. Clemenceau „besiegte“ den Poststreik und damit den revolutionären Drachen der Arbeiterkonföderation, die früher eine gefährliche Krise durchmachte. Sein Ruf als Retter der Gesellschaft stand beim regierenden Klein- und Großbürgertum über jeder Kritik. Der Augenblick zum Angriff schien also äußerst ungünstig.

Die Arbeiterkonföderation hatte mit ihrer wässrigen Barmherzigkeit der schätzbarsten und ruheliebendsten bürgerlichen Masse eine so gewaltige Furcht eingejagt, daß sie jetzt endlich mit großer Erleichterung frei aufatmen konnte. Sie bildete um die Regierung eine Schutz- und Trutzgruppe. In andern gesellschaftlichen Schichten dagegen wuchs mit jedem Tage die Unzufriedenheit. Die Arbeiterklasse, auf Kosten derer die „Reinigung der Gesellschaft“ geschieht, ist, hat sich selbstverständlich in ihrer prinzipiellen Gegnerschaft zu den „Reinern“ getraut. Die sozialistische Partei hat nicht aufgehört, die Regierung Clemenceau-Briand-Viviani zu bekämpfen. Die Hunderte von Postbeamten, die mit ihren Familien aus Pfälzer gelockert worden sind, beugen jetzt den glühendsten Haß gegen die Leute, die sie durch einen schändlichen Wortbruch in den Kampf gegen sie hineingezogen haben.

Auch die Reaktion, die jede Gelegenheit zu benutzen bereit ist, um im trüben politischen Wasser für ihre Sache zu fischen, möchte aus der politischen Lage, der wachsenden Unzufriedenheit mit der Regierung für sich Kapital schlagen.

So kam es, daß, nachdem die tapferen Radikalen sich vor dem Kampf besiegelt hatten, die Linke und die Rechte diesen Kampf auf eigene Hand unternahmen. Ein Kampf, ohne sichtbare Hoffnung zu liegen. Gestern fand der reaktionäre Angriff gegen die Regierung statt. Er nahm eine ganze Sitzung in Anspruch. Die Reaktion ist, wie immer, unerträglich. Ihr ist Clemenceau noch nicht genug reaktionär, seine Gewalttätigkeit nicht genug konsequent und anhaltend.

De la h a y e, Monarchist und Antisemit, die „parlamentarische Synode“ genannt, wollte ein schauerliches Bild der herrschenden Anarchie auf. Trotz seiner melodramatischen und reaktionären Gattelsprüche hat der Redner doch die Regierung manche bittere Wahrheiten vorgebracht: Wir wuchsen von Schandtal zu Schandtal fort. Nach Humbert Rochette. Nach Rochette die Steinheilstrasse. Noch ist diese nicht beendet, braucht neue Marineflotte aus. Jählich überall. Die Unzufriedenheit wächst. Die ehrbarsten Autoritäten sind erschüttert. Die Säulen des Regimes, die Beamten, revolutionieren. In der Regierung herrscht Uneinigkeit. Die Anarchie ist allgemein. Die Parlamentarier sind von Berachtung und Mißtrauen umgeben. Die revolutionären Mächte unterminieren den gesellschaftlichen Boden. In allen diesen Uebeln sind die Regierung und die Republik schuldig. Das Rettungsmittel sind Monarchie und Glaube.

Wahr erinnerte sich der Redner, daß solche Dinge auch in anderen, und zwar in o n a r c h i s c h e n Ländern, wie Rußland und Deutschland, vorkommen, er schloß aber an dieser unbehaglichen Tatsache mit einer

## Die Einweihung der Wiener Hammerbrotwerke.

Unsere Genossen in Wien haben sich in jahrelanger, mühevoller Arbeit ein Werk geschaffen, von dem sie mit Recht und Stolz sagen können, es ist ein Stück Zukunftsaufbau. Am Sonntag wurden die Hammerbrotwerke eingeweiht, die jüngste und schönste Schöpfung des Wiener Proletariats, dazu bestimmt durch Eigenproduktion des Brotes und des Brotes in etwas den Schaden des Brotwunders zu beugen.

Vor den Toren der Stadt Wien, auf Schwedlacher Gebiet, erhebt sich der mächtige Bau, der in seiner zweckmäßigen Gliederung schön und einträchtig die Landschaft beherrscht. Ein zwingendes Dokument für die Vergesellschaftung der Arbeit. Das Gebiet hat seine Geschichte, die zugleich ein Stück Geschichte menschlicher Kultur darstellt. Im 18. Jahrhundert eine Domäne der Jesuiten, wurde nach Aufhebung des Jesuitenordens das alte Kloster in einen landwirtschaftlichen Großbetrieb, die Jesuitenmühle, umgewandelt. Mehr als ein halbes Jahrhundert herrschte hier das arbeitsreiche Treiben menschlichen Fleißes, bis es endlich dem modernen kapitalistischen Betriebe Platz machen mußte. Die Alpine Montanengesellschaft errichtete auf dem Gebiet ein großes Hüttenwerk, in dem nun Tag und Nacht das vielstimmige Getöse des Hüttenbetriebes ertönt. Als dann nach Jahrzehnten, bei Zusammenziehung der Einzelbetriebe dieser Gegend, auch das Schwedlacher Werk fiel, lag der Platz brach und leer, bis endlich neues Leben dort einzog. Das Wiener Proletariat erstand das weite Gebiet, um hier die größte Roggenmühle Oesterreichs und einen musterhaften Großbetrieb für Schwarzbrotbäckerei zu errichten.

Am Sonntag ist nun das neue Werk unter der Firma S t a r e t, S a n a t u. K o m p. eingeweiht worden, nach Heberwindung unsäglicher Schwierigkeiten. Durch einen unerhörten Rechtsbruch bereitete der christlichsozialistische Gemeinderat Wiens die Errichtung des Werkes auf Wiener Boden. Es galt, neuen Boden zu finden, der dann endlich hart vor der Stadtgrenze, auf dem Gebiete von Schwedlacher gefunden wurde. Nun endlich ist das „Karpeles-Projekt“, wie es die Gegner nach dem Vater der Idee, Genossen Karpeles,öhnlich bezeichnen, trotz aller Vereitelungsversuche der Gegner Wahrheit geworden.

Das Werk ist mit allen technischen und hygienischen Einrich-

wunderlichen Schnelligkeit vorbei. Da die Absichten des Redners allzu durchsichtig waren, so machte er keinen Eindruck, weder auf die Kammer noch auf die Regierung, die den reaktionären Donner ruhig auf sich niederfallen ließ.

Das merkte sich der zweite reaktionäre Redner, Gauthier (de Clagny), der seine schlechte Sache etwas besser vertritt. Er machte sich lustig über den Mangel an Mut auf Seite der radikalen Opposition, der er durch keine Interpellation erst den Mund öffnen mußte. Er sei zwar gegen Ministerwechsel, da während der letzten 20 Jahre jeder Minister die Rechte eine neue Niederlage kostete.

Doch kann sich die Reaktion den Kampf gegen die Regierung nicht vergeblich. Clemenceau feuerte ziel- und methodisch hin und her. Gauthier (de Clagny) erklärte, zu wissen, daß jedesmal, als die Regierung eine einschneidende Maßregel gegen die revolutionäre Forderung unternimmt, bedacht war, dieselbe auf den Widerstand „gewisser Minister“ hin, Briand empfand das Bedürfnis, mit aller Entrüstung vor sich diesen Vorwurf abzuwälzen. Das hinderte ihn nicht, den „unabhängigen“ Freunden gegenüber seine „Berühmte“ um die Arbeiterklasse durch die die Regierungspolitik möglichen gelegentlichen Intervention hoch zu preisen.

Auch der zweite Redner der Reaktion stellte sich auf einen quasi allgemeinen Standpunkt, indem er alles Unheil auf die Republik zurückführte. Die Monarchie kennt alle seine Seiten- und Finanzstandale? Besonders interessant war aber die Aufzählung der von Clemenceau-Briand-Viviani versprochenen und nicht durchgeführten Reformen. Da trat der Reaktor den Kopf an den Kopf. Das die Reaktion alle Mittel angewandt habe, um die Reformen zu Falle zu bringen, vergaß der eble Herr natürlich.

Nach Gauthier (de Clagny) sollte Genosse J a u r e s s zu Worte kommen. Da er längere Ausführungen ankündigte, besaß sich die regierungsfreundliche Mehrheit, die Fortsetzung der Interpellation auf den nächsten Freitag zu verschieben.

Es bedeutet einen faktischen „Sieg“ für die Regierung. Die Gegner der Regierung erwarteten auch keinen Sieg. Sie beabsichtigten lediglich, die öffentliche Meinung über ihre Absichten und ihr Programm aufzuklären. Es ist ein Vorzeichen zum nächsten bevorstehenden Wahlkampf, der einer der entscheidendsten für die Zukunft der Republik sein wird.

## Defizit und Korruption.

Wien, 20. Juni 1909.

Während im deutschen Reichstage der große Kampf um die Finanzreform sich abspielt, werden auch in Oesterreich allmählich die Wirkungen einer „energischeren“ und „kräftigeren“ Politik offenbar. Der Budgetauschuss hat den Schleier zerrissen, hinter dem sich der Staatsvoranschlag des Finanzministers verbarg. Herr Bilinski hatte seinerzeit von einem „kleinen Ueberfluß“ gesprochen. Jetzt hat sich der Ueberfluß in ein Defizit verwandelt, das der Ausschuss in seinem Bericht an das Plenum mit 1 900 000 Kronen berechnet. Doch auch diese Aufstellung ist falsch. In Wirklichkeit beträgt der Ausschuss 50 Millionen, denn durch Einstellung der aus einer früheren Zeit stammenden Rängewinnverlöhre von 27 Millionen und von neuen Schulden in der Höhe von 17 Millionen zur Schuldentilgung wurde das Gleichgewicht nur künstlich hergestellt. Ueberhaupt kennt Oesterreich eine raffinierte Kunst des Budgetierens. Man veranschlagt höher, um Defizite zu verschleiern, oder niedriger, um nach Jahresabschluss über unkontrollierbare Ueberflüsse zu verfügen, die dann zu allerlei politischer Korruption verwertet werden. Von einer genauen Rechnungslegung ist keine Spur. Erst der Budgetauschuss hat diesmal erzwungen, daß die Regierung in gesonderten Posten angab, was die Ausgaben und die neuen Geschäfte, die Ausgestaltung des Telephonnetzes, die Vermehrung des Fahrplans der Eisenbahnen gekostet haben. Früher verbarg sich das alles unter allgemeinen Titeln.

Andere Tatsachen werden noch schamhafter verhallt. Wie teuer kommen die Ministerpensionen den Staat zu stehen? Diese neugierige Frage stellen die Sozialdemokraten. Und es war an der Zeit, denn der häufige Ministerwechsel läßt das Pensionenbudget immer mehr anschwellen und die vom Staat dotierten Exzellenzen bedecken im Parlament ganze Bankreihen. Schlimm genug, daß ein Gesetz gebietet, jeden, der auch nur einen Tag Minister war, lebenslang mit 8000 Kronen jährlich zu versorgen. Indessen haben sich Methoden ausgebildet, das gesetzliche Maß weit zu überschreiten. Die Würde bildet der Gebrauch, Minister, die sich auf der bürokratischen Leiter hinaufgedient haben, nach Maßgabe des Beamtenpensionsgesetzes mit Rangesgehältern auszustatten. Jedes hätte das nur Sinn bei solchen, die wirklich die Beamtenkarriere gemacht haben. Wenn jedoch Minister wird, erfährt er dieselbe Behandlung, als wäre er vom Staatssekretär zum Minister aufgestiegen. Und noch mehr. Herr G e s w a n n war längst als Bibliotheksbeamter pensioniert; da wird er als Führer der Christlichsozialen Minister, er läßt sich nun auch in Beziehung auf seine Beamtenfähigkeit „reaktionär“ an und wird nach drei Monaten Minister mit 20 000 Kronen pensioniert — auf Grund von Dienst-

Jahren, die er in Wirklichkeit außer Dienst verbracht hat selbst von da aus gibt es noch eine Steigerung. Minister werden, man sich schon verkauft, will man sich teuer verkaufen. Parteiführer schließen vor Ernennung zum Minister ihre Pensionen ab. So bedang sich der Abgeordnete Agrarier P r a s c h e l aus, daß ihm statt 8000 Kronen 16 000 gezahlt werden müßten, weil er als „Bekannter“ 8000 Kronen Pension und 8000 Kronen Diäten nicht leben könnte. Was dem Bauer recht ist, kann dem gewissen Schmeichler, dem die Minister, die auf dem Dienstwege emporgestiegen sind, durch laienhafte „Gnadenakte“! Aber die laienhafte Ueberredung nur, was in Wirklichkeit politischer Schandakt ist. Kommt das Betreten gewisser Minister mit Wanderschaft. Der Korruption ist Tür und Tor geöffnet.

Als den Sozialdemokraten von dem Finanzminister ge- aber doch genötigt, geäußert, er wüßte den ganzen Ueberfluß Pensionierungsbrauch, wie ihn seine Vorgänger geübt hätten, geschicklich unzulässig mißbilligen. Das sind Worte, die nicht sticht Bilinski so tief in der Korruptionsschuldhaftigkeit wie sein Vorgänger. Ja, das freche Stückchen hat gerade er geleistet, brachte er doch das Geld für Anreizleistungen auf fünf Jahren kaufte Korbher die Stimmen der Arbeiter-Polen durch Kredite für unzulässige, unangenehme Kredite; dem für „Vorarbeiten“ an die 20 Mill. verplempernt werden die Sache. Aber, Gott sei Dank, die Kredite sind oft! So hat denn Herr Bilinski einen Teil des Wassergettes für Soldaten fließen lassen. Neben dieser Leistung verzeichnen kleinen Summen der „Vorgänger“. Und wie hoch wird Defizit, wenn man nun auch die außerordentlichen Ausgaben einrechnet? Man wird es mit 250 bis 300 Millionen hoch veranschlagen.

## Gegen den Blut-Zaren.

London, 21. Juni. Die Arbeiterpartei macht in

Verfammlungen ihrer Unzufriedenheit mit dem Besuche des Zaren sehr heftigen Worten und Angriffen Luft. Einer ihrer bekanntesten Führer und Parlamentarier sagte in einer Rede: „Wenn ich nach London komme, werde man mich durch die Straßen hegen, aber natürlich werde er sich bei uns Frauen, sondern draußen in Cowes den König aufsuchen, vor dreißig Jahren sei es unmöglich gewesen, daß ein Mann in dem Blute seiner Untertanen herumwatscht, der die Räder unserer Räder dreht. Deshalb sei es unvermeidlich, daß liberale Regierung einen Mann, den die Mehrheit aller Engländer nicht verabscheut, die Hand entgegenstreckt.“ In der Sache hielt das Parlamentarier Genosse eine Rede über den Gegenstand, in deren Verlauf er von dem Zaren „14. Januar“ hatten Verion“ sprach.

14. Rom, 20. Juni. Als im Jahre 1908 der Zar in Italien anlanden ließ, gab Genosse Morgari im Parlament eine Erklärung ab, daß das italienische Proletariat dem Zaren keine Revolutionäre keine Geknechteten gewähren, sondern in die Freiheit und Frieden empfangen werde. Der Zar war kein Mann, der auch so vernünftig, die Reize zu unterlassen. Jetzt, nach fünf Jahren, meldet nun die offizielle Agenzia Stefani einen bevorstehenden Besuch des Zaren. Die Zusammenkunft mit dem König von Italien in Rapallo oder in einem andern kleinen Städtchen. Der Zar, der in der Vergangenheit im Konstantinopel die Frage auf, welche sozialistische Partei gegenüber dem geplanten Zarenbesuch einnehmen sollte, liegt auf der Hand, daß bei dem Besuch in einem kleinen Städtchen eine großartige Demonstration möglich ist; mit einem elementar Soldaten kann man den ganzen Ort absperren. Deshalb hat Genosse Alessandri vor, zum Zeichen der Solidarität mit dem Proletariat in Italien den Generalkongress zu proklamieren, solange der Zar auf italienischem Boden verweilt. Brief betont die Wichtigkeit, sich möglichst schnell über die Stellung der Partei schlüssig zu werden und fordert den Parteivorstand und die Parliamentsfraktion auf, ihre Ansicht kundzugeben.

Der Zar wird sich keine Reize doch noch einmal überlegen. Versuch, die Popularität auszunutzen, die russische Marsofen durch selbstbestimmtes Verhalten in Massina erwerben haben, soll der Zare der russischen Genossen gründlich mißfallen.

lann, ohne die Existenz einer Klasse von Arbeitgebern, die die Klasse von Arbeitnehmern zu tun gibt, und daß Sozialdemokratie, wie die Arbeiterpartei, eine vorübergehende untergeordnete Form ist, die, dem Unterang geweiht, verdammt sich vor der abgeklärten Arbeit, welche ihre schwere Aufgabe williger Hand, leichtem Sinn und fröhlichem Herzen erfüllt. eigentliche Festrede hielt Genosse A d e r, der in hinreichender Stellung ein Bild der schweren Kämpfe der Sozialdemokratie Oesterreich gab.

Heberwindung herrlich begründet wurde Anfechtung, als er Rednertribüne betrat. Dem Zaren, dem das Französisch Redner zur zweiten Mutterprache geworden war, rangen sich die Worte manchmal nur schwer von den Lippen, und es läßt sich Heiterkeit aus, als er beklagte, daß die deutsche Sprache wohl ist, aber auch sehr schwer sei. Um so packender war das, was er so voll darlegte. Er stigmatisierte nicht nur den hohen Aufschwung der Genossenschaftsbewegung in Belgien, er gab auch einen Einblick in die Genossenschaft für die Genossenschaft. Das Wort, die Genossenschaft erzeugt, sagte er, ist so gut wie kein, es hat Qualitäten wie kein anderes der Welt, es ist ohne Unterbrechung erzeugt, es ist das Brot der neuen Welt, die vor uns liegt, geistigen Kräfte steht. Mit begeistertem Jubel wurden die Worte des Mannes aufgenommen, der zwei Drittel seines Lebens im Dienste der Genossenschaft verbracht hat und dabei einer der ersten Vorkämpfer des internationalen Sozialismus gewesen ist.

An die offizielle Feier schloß sich eine Bestätigung des bereits in allen Rängen Klammern amleget hat. fähle, daß er in einem Stück Zukunftsaufbau, wenn er Mann durchschreitet. Am Nachmittag schloß sich an den langweiligen Grillen, die die Hammerbrotwerke umgeben, ein Fest, an dem jeder organisierte Wiener Arbeiter freien Zutritt hatte. Es waren ungezählte Tausende, die sich hier zusammenfanden, erhenmal auf eigenem Grund und Boden, und die hohe Festlichkeit, welche die Teilnehmer bis zum höchsten Abend besaßen, genügt dafür, daß sich die Wiener Proletarier heimlich gefreut haben. Es war ein schönes Fest, das allen Teilnehmern unbeschreiblich gewesen ist.

Da es in den Augen und auf den Wiesengründen glückten in der Oenballe die ersten Arbeitstagen auf. Die hatte von dem Werke Besitz ergriffen.



# Deutsches Reich.

## Amtlicher Terror.

Man arbeitet mit dem Voplot skrupelloser als unsere schon wissen unzählige Gastwirte zu erzählen, die sich den Saal auch Sozialdemokraten zu überlassen. Und erzählen, inwiefern an diesem Voplot die Behörden, die von Konfessionsbeziehungen und anderen heimlich beteiligt sind. Heimlich! Nur die Regierung, der ja von dem herrlichen Institut bis zu den Lehrern und Beamtenmaßregelungen viel recht sind, glaubt sich des Voplots offen bedienen. Das Wirsiger Kreisblatt vom 19. Juni enthält die Anklage:

Am Montag den 22. Juni usw. werden die gemeinschaftlichen von Eigenen meistens gegen Verabreichung im Gasthaus zu werden. An Polen darf nicht verachtet werden.

## Der Gemeindevorsteher.

Doch das unter der Aufsicht des Landrats stehende amtliche Kreisblatt in so offener Weise boykottiert, ist das in der Provinz der unbegrenzten reaktionären Möglichkeiten. In den Kreisen, schreibt das Berliner Tageblatt, die sich den Sozialdemokraten, die Herren Storz und Bötzl, die für die preussische Polenpolitik so stark engagiert sind, eine heftige Kampfesweise? Im preussischen Abgeordnetenhaus hat sich bei der Besprechung des sozialdemokratischen Berichts über die Konfessionen und nationalliberalen Parteien doch die Stützen der gegenwärtigen Regierung nicht genug tun in der Verurteilung des Voplots. Im Reichstage bittere Worte über einen anderen Voplot, der in der preussischen Polenpolitik aufeinander alles erlaubt.

## Zentrum und Hansabund.

Das Zentrum als Verbündeter der Konserverativen sucht den Hansabund in der Zentrumspresse nach Möglichkeit sicherlich zu machen. Die Germania mitteilen kann, sind vom Hansabund die Konserverativen Konfessionen und Zentrum sogar Zentrumspresse angefordert und gebeten worden, einen finanziellen Beitrag zu leisten. Auch darin gleicht der Hansabund dem Zentrum, dass zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, welche die Konfessionen auch vielfach an bekannte Sozialdemokraten, die sozialdemokratische Abgeordnete, herangezogen ist, ein Teil des Geld zur Bekämpfung der Sozialdemokratie zu verwenden. Die Germania spottet:

Die diese „Hungrige“ mag es jetzt schon geben, die den Augenblick erwarten, in dem die Zentrumspresse die Propaganda und Wohltätigkeit im Interesse des Hansabundes in reichen Geldströmen fließen lassen. Der Hansabund wird ein großer Prozentsatz der Hansabundspende aus Solidität bestehen, die nach den Agitationszwecken des neuen Kapitalistenbundes gieren.

Bannerhaus f. Der frühere Landtags- und Abgeordnete, langjährige Vorsteher der Berliner Arbeiter- und Gewerkschaften der Stadt Berlin, Dr. Paul Bannerhaus ist am 30. Lebensjahre an den Folgen einer Operation gestorben. Mit dem Verstorbenen sind einer der wenigen Männer ins Grab, die das deutsche Bürgerrecht heute noch haben. Ihm war der Liberalismus keineswegs eine Fremde, wie er betriebl. wirtsch. liberalen Gedanken durchdrungen zu werden. Seine politische Wirksamkeit und wie er die Geschäfte des Berliner Stadtverordnetenversammlung, müssen auch dem politischen Gegner volle Achtung zuwenden. Die Transparenz für Dr. Bannerhaus wird wahrscheinlich in Berliner Stadthaus stattfinden.

Das Landgericht Karlsruhe lehnt die Wiederaufnahme gegen den Rechtsanwalt Karl Gau ab. Die Reichsregierung hat sich, wie wir schon berichteten, über die Unterdrückung von Reichsgeldern in Höhe von 14.000 M. ausgesprochen. Es hat am Tage nach der Unterdrückung in Karlsruhe begehrt und dort den größten Teil der Reichsgelder, die er auf die Flucht mitgenommen hat, vertrieben.

Der Reichstag hat sich, wie die Kriminalpolizei festgestellt hat, nach noch jetzt in Berlin. Er hat am Tage nach der Unterdrückung in Karlsruhe begehrt und dort den größten Teil der Reichsgelder, die er auf die Flucht mitgenommen hat, vertrieben.

Die Reichsregierung hat sich, wie wir schon berichteten, über die Unterdrückung von Reichsgeldern in Höhe von 14.000 M. ausgesprochen. Es hat am Tage nach der Unterdrückung in Karlsruhe begehrt und dort den größten Teil der Reichsgelder, die er auf die Flucht mitgenommen hat, vertrieben.

Die Reichsregierung hat sich, wie wir schon berichteten, über die Unterdrückung von Reichsgeldern in Höhe von 14.000 M. ausgesprochen. Es hat am Tage nach der Unterdrückung in Karlsruhe begehrt und dort den größten Teil der Reichsgelder, die er auf die Flucht mitgenommen hat, vertrieben.

Die Reichsregierung hat sich, wie wir schon berichteten, über die Unterdrückung von Reichsgeldern in Höhe von 14.000 M. ausgesprochen. Es hat am Tage nach der Unterdrückung in Karlsruhe begehrt und dort den größten Teil der Reichsgelder, die er auf die Flucht mitgenommen hat, vertrieben.

Die Reichsregierung hat sich, wie wir schon berichteten, über die Unterdrückung von Reichsgeldern in Höhe von 14.000 M. ausgesprochen. Es hat am Tage nach der Unterdrückung in Karlsruhe begehrt und dort den größten Teil der Reichsgelder, die er auf die Flucht mitgenommen hat, vertrieben.

heiß beteiligt zu haben. Man glaubt jedoch, daß man es mit Simulanten zu tun hat, die auf diese Weise hoffen, nach Frankreich transportiert zu werden.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

#### Budgetdebatte.

Wien, 21. Juni. (Abgeordnetenhaus.) Bei der Fortsetzung der Spezialdebatte über das Budget kündigte der Handelsminister eine Reihe sozialpolitischer Vorlagen für die Herbstsession an. Inrat für schnellste parlamentarische Erledigung des rumanischen Handelsvertrags ein und trat der Agitation der Agrarier gegen die Handelsverträge entgegen.

#### Waffenverhaftungen.

Triest, 21. Juni. Bei den letzten Wahlen zum Gemeinderat waren von Republikanern auf die sozialdemokratischen Wähler auch Revolververstecke abgefeuert worden. Dies gab Veranlassung zu einer Reihe von Hausdurchsuchungen. In einem Weizenlokal wurde ein ganzes Waffenlager geladener Revolver geprüf. Dofche, 30 bis 40 Zentimeter lang, Teilschläger, große Messer voll schwerer Steine usw. beschlagnahmt. Insgesamt wurden bisher 44 Personen verhaftet, darunter ein Gemeindevorsteher, ein Professor am städtischen Gymnasium und ein Gemeinderat.

### Frankreich.

#### Lebhafte Wahlen.

Paris, 21. Juni. Infolge der Ungültigkeitserklärung der letzten Gemeinderatswahlen in Mangonia waren für gestern nachmittags Neuwahlen ausgeschrieben worden. Sofort nach Beginn der Wahlen entstanden Zwischenfälle. Der Kandidat Louchat wurde verhaftet. Die Wahlen konnten nicht abgehalten werden, nachdem die Kandidatenverhaftungen aus Montpellier eingetroffen waren. Kurz nachher erneuerten sich aber die Zwischenfälle, indem ein anderer Kandidat der Oppositionliste namens Goffe sich der Wahlliste bemächtigte und diese aus dem Fenster schmeuderte. Goffe wurde ebenfalls verhaftet. Die Mitglieder des Wahlbureaus verließen hierauf ihre Posten. Die Wahl wurde für einige Zeit unterbrochen, um das Bureau zu vervollständigen. Hierauf wurde die Wahl fortgesetzt.

#### Der Staatsburgenstreit.

Paris, 21. Juni. In der Deputiertenkammer richtete der radikale Deputierte Berthelet aus Anlaß der getriggen Aufstellungen auf dem Stenogramm von Kutzell an den Arbeitsminister Viviani eine Anfrage, in der er das Subsidat der Staatsburgen in Schutz nahm und darüber fragte, ob die zum jetzigen Zeitpunkt Krainer Staatsburgen entlassen hätten, bloß weil diese dem Subsidat beigetreten seien. Viviani versprach die Vermittlung der Regierung zwischen der Vereinigung der Staatsburgenbesitzer und dem Staatsburgenbesitzer.

#### Den Opfern des Erdbebens.

Paris, 21. Juni. Die Regierung wird heute oder morgen einen Kredit von 1.800.000 Franc für die Opfer der Erdbebenkatastrophe einbringen. Die Regierung wird nach Empfang des Berichtes über den Umfang des angeordneten Schadens einen weiteren Gesetzentwurf einbringen, wodurch der Kredit-Fondier ermächtigt wird, eine Anzahl von mehreren Millionen, rückzahlbar innerhalb 45 Jahren, zu machen. Diese Summe wird den Behörden der heimgegründeten Oeffentlichkeiten zur Verfügung gestellt. Zwei Drittel derselben übernimmt der Staat und ein Drittel derselben muß von den betreffenden Behörden aufgebracht werden.

### Serbien.

#### Ein wacklige Krone.

Belgrad, 21. Juni. König Peter hat den Hauptverhandlungen von 1903, dem Gemisheit Gemisheit und dem Obersten Malchin, 10.000.000 Franc, wenn sie Serbien sofort für ein Jahr verlassen wollten. Dieses Angebot des Königs ist durch den höheren Konflikt veranlaßt worden, in den Prinz Georg mit der Reichsregierung geraten ist. Der Minister Gemisheit und Oberst Malchin machten aber von dem Anerkennen des Königs Peter einer Verarmung der Reichsregierung, die vorgelegten in Tschelchiboff, Malchin, alle Reichsregierung beschloßen, dieses Anerkennen des Königs zurückzuweisen und den Kampf gegen den Prinzen Georg fortzusetzen. Die Lage des Königs Peter wird täglich unhaltbarer.

### Türkei.

#### Der Aufstand in Albanien.

Konstantinopel, 21. Juni. General Dschawid, der Kommandant der 18. Division, ist nach Mitrowiza zurückgekehrt. In Diabola ließ er nur zwei Bataillone Fußtruppen und eine Batterie Artillerie zurück, was als Beweis dafür angesehen wird, daß die Ruhe im Gebiete von Diabola gesichert ist.

Konstantinopel, 21. Juni. Die Regierung hat beschlossen, dem General Dschawid-Pascha neue umfassende Verstärkungen zur Unterdrückung des albanischen Aufstandes zu senden.

### Marokko.

#### Die neuen Kurden.

Tanger, 21. Juni. Am 16. Juni ist die von El Kerim befehligte und durch einen Teil der bei den Beni Mer lagernden Truppen vergrößerte Malahla des Sultan und von den Anhängern der Roghi mit Hilfe der Gains angegriffen und in die Flucht geschlagen worden. Diese neuen Anhänger des Roghi bestanden aus den Verbliebenen Malahla und Beni Nankhan. Ein Teil der Truppen des Sultan wurde von den Siegern verfolgt und schließlich bis Jea. Die Rebellens plünderen auch die Dörfer der Abd Djelma und El Habi und zogen sich dann in ihr Lager bei Sedina zurück. Auch die nach Meknes entsandten Truppen sollen von den Rebellen eingeschlossen und zurückgeworfen worden sein.

Paris, 21. Juni. Was aus Fez gemeldet wird, legt der Roghi die Verwüstungen in der Umgegend der Hauptstadt fort. Ould Mohammed Ogherui ist in Fez eingetroffen, sofort vom Sultan empfangen worden und gleich wieder abgegangen, um den Roghi mit einem Tabur (Bataillon) Reges und vier Taburs der von den Beni Mer gestellten Malahla zu bekämpfen.

#### Dresdner Polizeibericht vom 22. Juni.

Einen Selbstmordversuch durch Erhängen machte am Montagabend ein Schlosserlehrling in der Antonstadt infolge geistlichen Erregung. Das Ableben des in die Heil- und Pflegeanstalt eingeliefert Lebensmüden steht zu bekräftigen.

Am 16. Juni ist hier eine unbekante Frauensperson aufgetreten, die sich unter unwahren Angaben von einem hiesigen Dienstmädchen ein schwarzes Kleid und einen Geldbeutel erhandelt hat. Die Unbekannte, welche anscheinend kein Arbeiterhande angeht, hat in circa 30 Jahre alt, etwa 1,55 Meter groß und mittlerer Gestalt gesehen. Weiblich war sie mit graun- und weißhaariger Bartensbüsche und wechsellagerter Leinwandstücke. Bei etwaigem Wiederauftreten der Unbekannten wird um Anhaltung derselben gebeten. Sachverständige Mittelungen erbitet die Kriminalabteilung.

Vor etwa 14 Tagen ist in einigen hiesigen Geschäften ein Unbekannter, circa 18 bis 19 Jahre alt, mit langlicher Gesichtsbildung und gesunder Gesichtsfarbe, bekleidet mit grauem Jackett, sogenannter Wollmütze und Segelstiefeln, erschienen, hat eine Kleinigkeit gekauft und den Laden verlassen. Kurze Zeit darauf ist er wieder gekommen und hat nach Gegenständen gefragt, welche in den betreffenden Geschäften nicht gekauft werden. Später hat sich herausgestellt, daß die Ladenläden betraubt worden, was nur der Unbekannte in einem unbetrauten Augenblicke ausgeführt haben

kann. Vor dem Täter wird gewarnt, und erucht, Wahrnehmungen über die Persönlichkeit desselben der Kriminalabteilung mitzuteilen.

#### Todessturz.

Die etwa 80 Jahre alte Kocher des verstorbenen Schlossermeisters Stadtmann, die hier auf dem Waisenhof bei ihrer betagten Mutter wohnte und das Schneidergewerbe betrieb, stürzte sich heute früh in der 7. Stunde aus einem Fenster ihrer Wohnung drei Stock hoch in den Hof hinab und war sofort tot. Sie beging Selbstmord in einem geistig abnormen Zustande.

#### Schwerer Anfall.

Heute früh wurde an der Kreuzung der Schumann- und Nicolaitraße der Fleißergehilfe Swore von einem stadtwärts fahrenden Wagen der elektrischen Bahn umgehoben und sehr schwer verletzt. Er wurde nach dem Johannstädter Krankenhaus gebracht.

## Letzte Telegramme.

### Die Ablehnung der neuen Erbschaftsteuer in der Kommission.

Berlin, 22. Juni. (Privattelegramm.) Die Beratung der Kommission beginnt mit der neuen Erbschaftsteuer bei 8 9a, der die Steuerhöhe festlegt. Die Freikonservativen stimmen für das Gesetz, wollen aber Rateln gegen spätere Erhöhung der Steuer hinzugebracht wissen. Abg. David (Soz.) schlägt eine neue Steuerkala vor, die bei 1 1/2 Proz. beginnt und bei 20 Proz. endet. Dieser letzte Steuerlag soll bei einer Erbschaft von 16 Millionen erreicht werden. Ferner wird beantragt, daß die unehelichen Kinder mit den ehelichen gleichgestellt werden sollen. Die Antisemiten wollen eine Steuerhöhung, aber in den Sähen nicht so weit gehen, wie die Sozialdemokraten. Die Freisinnigen erklären auch, für höhere zu sein, doch wollen sie nicht dafür stimmen, weil sie immer noch Hoffnung auf die Einigung mit den Konservativen haben, diese Einigung aber bei einer Stala, wie sie die Sozialdemokraten, beantragen, unmöglich wäre. Schließlich erklärt Dietrich (kons.), die Konservativen würden die Steuererhöhung als das Meiste Uebel betrachten, ihre endgültige Stellungnahme würden sie erst dann darlegen, wenn die Vorlage vor das Plenum komme. Nach weiterer Debatte, in der Abg. Singer die Angriffe der Konservativen gegen die sozialdemokratischen Anträge zurückweist, und Dietrich die Erklärung abgibt, daß die Konservativen nach wie vor gegen die Erbschaftsteuer stimmen werden, kommt es zur Abstimmung. Sämtliche Wählervereine, anträge sowie schließlich auch die Regierungsvorlage, werden mit 14 gegen 14 Stimmen abgelehnt. Damit ist auch die neue Erbschaftsteuer vorlage der Regierung in der Kommission abgelehnt.

### Die Pläne des schwarz-schwarzen Blocks.

Berlin, 22. Juni. (Privattelegramm.) Ueber die Pläne, die der konservativ-liberale Block in bezug auf die Durchführung der Finanzreform hat, wird uns aus parlamentarischen Kreisen gemeldet; Es sollen zunächst bewilligt werden 356 Millionen Mark indirekter Steuern. Der von der Rumpfkommision beschlossene Kohlenausfuhrzoll und die Mühlenmehlssteuer werden fallen gelassen. Dagegen wird an der Rotierungssteuer festgehalten. Die Erbschaftsteuer wird auch in der neuen Regierungsvorlage abgelehnt. In weiterer und dritter Lesung sollen dann die Kommissionsbeschlüsse in bezug auf die Rotierungssteuer ermäßigt werden. Ferner soll eine Erbschaftsteuer, aber lediglich auf das mobile Kapital, bewilligt und das dann noch vorhandene Nimus am Steuer-Soll soll durch eine Grundsteuersumme und eine Wertwachstumssteuer ausgefüllt werden. Die konservativ-liberale Mehrheit reicht damit, daß auf diese Beschlüsse hin Fürst Bälou und der Reichsschatzsekretär Sadow demissionieren werden. Die Entscheidung über die Frage, ob die Finanzreform ohne oder mit Bälou gemacht werden soll, würde dann beim Kaiser liegen. Vom Bundesrat erwartet man weitgehende Nachgiebigkeit; es wird erzählt, Bundesratsmitglieder hätten gesagt, der Bundesrat schlafe alles.

#### Ein neuer Raddob-Projekt.

Darmstadt, 22. Juni. (Privattelegramm.) Die aus Hamm gemeldet wird, ist das Strafverfahren gegen den Betriebsdirektor Berg von der Jochs Raddob wegen der furchtbaren Grubenkatastrophe eingeleitet worden. Am 24. Juni finden die ersten Zeugenvernehmungen in dieser Strafsache statt.

#### Englische Anstreichungsversuche.

London, 22. Juni. Der Lord, Mitglied des Unterhauses und Sekretär des parlamentarischen Aufstrebungsamtes, widerspricht in einem heutigen Morgenblatt den getriggen Ausführungen der Morningpost, daß für das Luftbetrieidigungswesen in England bisher nichts getan worden sei. Im Anschluß an die Besuche im Auslande und vor englischen Arme- und Marinefachverständigen sei bereits angeordnet worden, daß noch vor Schluß der parlamentarischen Session ein Versuch gemacht werden soll, von Paris nach London in einem Luftschiff zu fahren, das das größte und stärkste aller bisher gebauten Luftschiffe sein werde. Es wird ein Fassungsvermögen von 227.000 Kubikfuß, ferner zwei Motoren von je 220 Pferdekräften haben, 25 Passagiere aufnehmen können, eine Stundengeschwindigkeit von 25 bis 40 englischen Meilen erlauben und einen Benzinvorrat für eine Fahrt von 700 englischen Meilen mitführen können. Das Komitee habe für England das Verkaufsrecht gesichert. Das Luftschiff müsse infolge des Fehlens einer passenden Landungshalle von England sofort nach Paris zurückkehren. Kriegsminister Galdane teilte der Morningpost mit, daß ihre Luftschiffende vom Ministerium mit Dank angenommen werde. Die Sammlungen zum Ankauf eines Luftschiffes haben bereits 2898 Pfund Sterling ergeben.

#### Zur Katastrophe.

Paris, 22. Juni. Petit Journal glaubt mitteilen zu können, daß sich von den vier Schuttmänteln eines drei für eine Räumung der Insel Ende nächsten Monats genügt haben. Die Sammlungen sollen am 27. Juli zurückgegeben werden. Die Initiative hierzu hat England ergriffen, Frankreich erteilt seine Zustimmung, desgleichen nach längerem Zögern auch Italien. Das Ausland betrifft, so hat dies keine Meinung bisher nicht geäußert, doch ist es unwahrscheinlich, daß sich England in dieser Frage isolieren wird.

#### Arbeitererträge.

Bischofswerda, 22. Juni. Gestern abend berunglückte der Schürmeister Wohl beim Rangieren, indem ihm der Brustkorb zerbrach zusammengeknickt wurde, daß er sofort eine Leiche war.

#### Feuerbrand.

Lebensburg, 22. Juni. Im Orte Turtje brach ein Großfeuer aus, wobei 34 Wauerenghölzer eingeschmort wurden. Drei Personen kamen in den Flammen um.

### Das heutige Blatt umfaßt 10 Seiten.



# Konsumverein für Pieschen u. Umg. zu Dresden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.  
**Einladung zur Ausserord. Generalversammlung**  
 :: Donnerstag den 24. Juni 1909, abends halb 9 Uhr ::  
 in Gasthof zum Goldenen Lamm, Dresden-Troschen, Leipziger Straße.  
**Tages-Ordnung:**  
 1. Beschaffung über Änderung von § 77 des Statuts. 2. Geschäftliches.  
 Der Vorsitzende: Robert Rühl, Vorsitzender.  
 Dresden, den 15. Juni 1909.

# Bezirk Striesen Versammlung

Mittwoch den 23. Juni 1909, abends 8 1/2 Uhr  
 in Sächsischen Prinson, Schönbauer Straße.  
**Tages-Ordnung:**  
**Das neue Landtagswahlgesetz.**  
 Bericht vom Reichsverband. Der Reichsverband. Der Reichsverband.  
**Verein der Arbeiter-Vertreter für die Kreishauptmannschaft Dresden.**  
 Freitag den 25. Juni, abends halb 9 Uhr  
 in Adams Restaurant, Aufschloß 16.  
**Tages-Ordnung:**  
 Die Reichsversicherungs-Ordnung und weitere Maßnahmen.  
 Der Vorstand: Julius Hoffert.

**Zur Beachtung!**  
 Der von der Organisation angeordnete Streik hat auf weitere zwei Jahre verlängert.  
 Die Höhe der bewilligten Gehälter wird durch diese Zeitung in den nächsten Tagen bekanntgegeben, wenn wir hierzu alle anderen Arbeitgeber, die gewillt sind, ebenfalls die Gehälteränderungen mitzubilligen, anzufragen werden. Arbeiterkräften werden täglich von 11-1 Uhr im Reichsverband, Friedrichstraße 11, empfangen.  
 Mit diesem Betrag ist Donnerstag den 24. Juni 1909, abends 9 1/2 Uhr, festzusetzen.

**Defftl. Weiber- u. Schiffer-Versammlung**  
 in Saale der Zentralhalle, Freitag 10 Uhr, von 10-12 Uhr.  
**Tages-Ordnung:**  
 1. Schifferverbände und die öffentliche Meinung. 2. Die Weiber in unsere Zeiten. 3. Der Reichsverband.  
 Die Mitglieder der Kommission sind mit dieser Versammlung verbunden.  
 Die Kommission der Weiber u. Schiffer.

**Verband der Sattler und verw. Berufe.**  
 Mittwoch den 23. Juni 1909, abends 8 1/2 Uhr  
 im großen Saale der Reichshalle, Palmstraße.  
**Tages-Ordnung:**  
 1. Der Streit bei der Firma Weichelt, Blumenstraße.  
 2. Geschäftliches.  
 Der Vorstand: Julius Hoffert.

**Defftl. Versammlung**  
 im großen Saale der Reichshalle, Palmstraße.  
**Tages-Ordnung:**  
 1. Der Streit bei der Firma Weichelt, Blumenstraße.  
 2. Geschäftliches.  
 Der Vorstand: Julius Hoffert.

**Vollbildungsverein Hadeberg.**  
 Donnerstag den 24. Juni 1909, abends 8 1/2 Uhr  
 in Saale der Reichshalle, Palmstraße.  
**Tages-Ordnung:**  
 1. Der Streit bei der Firma Weichelt, Blumenstraße.  
 2. Geschäftliches.  
 Der Vorstand: Julius Hoffert.

**Mitglieder-Versammlung**  
 in Saale der Reichshalle, Palmstraße.  
**Tages-Ordnung:**  
 1. Der Streit bei der Firma Weichelt, Blumenstraße.  
 2. Geschäftliches.  
 Der Vorstand: Julius Hoffert.

**Turnverein Freie Turner, Löttau**  
 Sonntag den 27. Juni  
**Sommerfest**  
 im Garten der Knechtsteden, Löttau  
 bestehend in Instrumentalmusik, turnerischen Leistungen sowie anderen Belustigungen für jung und alt. Anfang 3 Uhr.  
 Bei eintretender Dunkelheit: Grosser Lampensonnenzug.  
 Um recht zahlreichen Besuch wird  
 Der Vorstand.

**Arb.-Ladl.-Verein H. Grund und Umg.**  
**Gruppe Sittersee.**  
 Sonntag den 27. Juni im Gasthof Sittersee  
**Großes Gruppen-Bergnügen**  
 Von nachmittags 3 Uhr an  
 Garten-Konzert und andere Unterhaltungen  
 Abends:  
 Grosses Reigenfahren und BALL.  
 Der Vorstand: Julius Hoffert.

**Arb.-Ladl.-Verein H. Grund und Umg.**  
**Gruppe Sittersee.**  
 Sonntag den 27. Juni im Gasthof Sittersee  
**Großes Gruppen-Bergnügen**  
 Von nachmittags 3 Uhr an  
 Garten-Konzert und andere Unterhaltungen  
 Abends:  
 Grosses Reigenfahren und BALL.  
 Der Vorstand: Julius Hoffert.

**Arb.-Ladl.-Verein H. Grund und Umg.**  
**Gruppe Sittersee.**  
 Sonntag den 27. Juni im Gasthof Sittersee  
**Großes Gruppen-Bergnügen**  
 Von nachmittags 3 Uhr an  
 Garten-Konzert und andere Unterhaltungen  
 Abends:  
 Grosses Reigenfahren und BALL.  
 Der Vorstand: Julius Hoffert.

**Arb.-Ladl.-Verein H. Grund und Umg.**  
**Gruppe Sittersee.**  
 Sonntag den 27. Juni im Gasthof Sittersee  
**Großes Gruppen-Bergnügen**  
 Von nachmittags 3 Uhr an  
 Garten-Konzert und andere Unterhaltungen  
 Abends:  
 Grosses Reigenfahren und BALL.  
 Der Vorstand: Julius Hoffert.

**Naturheilverein im Plauenschen Grund**  
 Montag den 27. Juni, nachm. 3 Uhr  
**Natur-Theater**  
 in der Bezirk-Gartenanlage am Plauenschen Grund.  
 Der Aufführung gelangt:  
**Vor Sonnenaufgang.**  
 Spielort: Plauenschen Grund.  
 Eintritt: Für Erwachsene 25 Pf., für Kinder 10 Pf.

123 Pferde. Nur kurze Zeit! 200 Personen  
**Circus Schumann**  
 Sportplatz Dresden-Neustadt an der König Albert-Straße.  
 Mittwoch den 23. Juni, abends 8 1/2 Uhr  
**Gr. Gala-Eröffnungs-Vorstellung**  
 mit einem in Dresden noch nicht gesehenen Reigen-Programm.  
 20 erstklassige Attraktionen.  
 Nummer ein Schläger.  
 Besonders hervorzuheben:  
 Direktor Schumann mit seinen von der gesamten Welt und ausserhalb des Landes als „einzig dastehend“ bezeichneten Schmut- und Freilicht-Dressuren.  
 Mr. Herbold, Blüthner. | Frau Margit, Voltaire.  
**Abend! Das Tagesgespräch in jeder Stadt! Lächeln der Krems-Familie**  
 in ihrem unübertroffen überlieferten Spiel. — 10 Personen.  
 Die grösste Sensation des XX. Jahrhunderts.  
 Herr Corbelli, Meister-Jongleur.  
 Mr. Alfredo, Halbturner.  
 Fräulein Alma, Dankschuldnerin.  
 Miss Madeline, vorzügliche Stahndressuren.  
 Ohne Konkurrenz! **Herr Ernst Schumann jr.** Konkurrenz mit seinem Volontier „Alfonso“.  
 Fräulein Wally von John, die beste Schmutreiterin der Gegenwart.  
 Jerome u. Roberts, Frankreichs beste Clown.  
 Clown Francis mit seinen dreierlei Clowns.  
**The 3 Cornells, die besten mit Clowns & Capoten.**  
 Mr. Steinhilber, der kleinste August der Welt.  
 Doppel-Jockey-Akt, ausgeführt von Herrn Oscar u. Madeline.  
**The 3 Stars, Hand- und Kopf-Equilibristen.**  
 Fräulein Fräulein.  
 1. Clown und August; 2. Ein Reiterpaar in einer amerikanischen runden Truppe.  
 Die russische Truppe Donskoff in ihren Original-Gesängen, Tänzen und militärischen Exerzizen, 12 Damen, 2 Kinder, 1 Herr.  
 Motzart, der Dämon aller Dämonen, als Jockey (Pauze).  
 Grosses Ballett-Divertissement, bestehend aus 30 jungen, hübschen Tänzerinnen.  
 Das Programm jeder Vorstellung besteht aus 16 der besten Nummern des Repertoires. Eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung Konzert, ausgeführt von der eigenen Circus-Kapelle.  
 Die Clowns Fräulein Fräulein, Jerome, Roberts, Motzart, Alma, Steinhilber, Wally, Wally, Wally etc.  
**Mittwoch, Sonnabend und Sonntag 2 grosse Vorstellungen 2 nachmittags 4 und abends 8 1/2 Uhr.**  
 Das Programm der Nachmittags-Vorstellung ist ebenfalls reichhaltig wie das der Abend-Vorstellung. Kinder unter 12 Jahren zahlen nachmittags halbes Preis mit dem Eltern, ausgenommen Galerien.  
**Preise der Plätze:** Loge nummeriert M. 2.00, I. Platz M. 1.50, II. Platz M. 1.00, Gallerie 50 Pf. — Das Circus-Bureau ist geöffnet von 11-1 Uhr und von 4 Uhr an ununterbrochen an Tagen mit 2 Vorstellungen von 11 Uhr an ununterbrochen. Karten-Verkauf für alle Plätze bis abends 6 Uhr in den Zigarrenhandlungen von L. Wolff.  
 Der Zutritt zu meinen hochinteressanten Proben, welche vormittags von 10-12 Uhr samstags und sonntags stattfinden, ist gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pf. für Erwachsene und 25 Pf. für Kinder gestattet.  
**Der Vorzügliche Hauptkassierer des Circus: M. Schumann**  
 Direktor und Eigentümer, Ritter 77.

**FLORA VARIÉTÉ**  
 1. RANGES.  
 „Hammers Hotel“  
 Dresden-Striesen, Augsburger u. Blasewitzer Str.  
**Neues erstklassiges Programm.**  
 Cost und Nelly mit ihrem über legenden Hahn. Große Mysterien, der musikalische Backfisch. Tante Kaiser-Dee, akrobatische Musik-Phantasien. Ed. Supra, Humorist. Luft-Luft-Truppe. Tanz-Excentric. Act. 3 Szenen, Gymnast. Neuheiten. Grosses American-Fantasma, ausgeführt von der Kolumbus-Truppe.  
 Prolongiert: Das hochinteressante Lras-Duo.  
 Bilette im Vorverkauf sind in den Zigarrenhandlungen v. L. Wolff, Seestraße, Ecke Altmarkt, bei Weylich, Wittenberger Str. 58, und bei Max Wolf, Augsburger Straße 3, zu haben.

**Gasthof Wölfnitz.**  
 Mittwoch den 23. Juni 1909  
**Grosses Garten-Militärkonzert**  
 von Musikern des 1. Grenadier-Regiments Nr. 10. Dir. L. Schröder.  
 Anfang 8 Uhr. — Eintritt mit Programm 10 Pf.  
 Im nächsten Saal: E. Köhler.  
**Watzkes Ball-Etablissement, Dr. Wiekten.**  
 Sonntag den 27. Juni, abends 8 1/2 Uhr.  
 Spielort: Plauenschen Grund.  
 Eintritt: Für Erwachsene 25 Pf., für Kinder 10 Pf.

**Restaurant zum Abstellbahnhof.**  
 Kunadstr. Nr. 4, Ecke Feldschlösschenstraße.  
 Tab. Otto Semmann.  
**Kufek**  
 Tausendfach bewährte Nahrung bei:  
 Bruchdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.  
**Möbel**  
 alle Art feinsten aus vorzüglichem Holz  
**Curt Wilkerling**  
 Pieschen, Bohrerstr. 1. Jed. auf Bestellung.  
**Paul Kaden**  
 Wasche u. Manufakturwaren  
 Spezialität: Turanbekleidung  
 Pieschen, Turaner Strasse 11.  
**Kinderhutränke**  
 Ich habe einen grossen Vorrat an  
 Miltar- und Fräulein-  
 entziehen lassen und offeriere solche von  
 Margueriten . . . . . Gold 15 Pf.  
 Mädchen . . . . . Gold 20 Pf.  
 Vergilumme . . . . . Gold 25 Pf.  
 Tausendstücke . . . . . Gold 35 Pf.  
 Feldstücke . . . . . Gold 40 Pf.  
 Hesse, Dresden, Scheffelstrasse 10/12.

**Kohlen!**  
 Sehr günstige Gelegenheit!  
 Das Lager des prima böhmischer Braunkohle  
 in der Gegend von Dresden zu verkaufen.  
 1000 Tonn. 6 bis 8 M., 1000 Tonn. 7 bis 8 M., bei Abn.  
**Emil Kühnel, Dresden-Löttau, Cölbecker Str. 5.**  
 Telefon 9075.

**Restaur. Domsch**  
 Papierenhängeasse 2.  
 Jeden Mittwoch:  
**gr. Schlachtfest.**  
**Meine Uhr**  
 geht nicht mehr. Sie ist in  
 die Handlung zu  
**H. Lorenz**  
 aus Schöneberg Nr. 10  
 neben Hornfeld  
 von Dresden aus per Bahn  
 von nachm. 3 Uhr an  
 in Dresden, in der  
 neuen Uhren-Handlung.  
 Tramways in grosser Anzahl  
 und in allen Preisen.  
 Bitte um die Firma geben zu lassen.

**Restaur. Domsch**  
 Papierenhängeasse 2.  
 Jeden Mittwoch:  
**gr. Schlachtfest.**  
**Meine Uhr**  
 geht nicht mehr. Sie ist in  
 die Handlung zu  
**H. Lorenz**  
 aus Schöneberg Nr. 10  
 neben Hornfeld  
 von Dresden aus per Bahn  
 von nachm. 3 Uhr an  
 in Dresden, in der  
 neuen Uhren-Handlung.  
 Tramways in grosser Anzahl  
 und in allen Preisen.  
 Bitte um die Firma geben zu lassen.

**Restaur. Domsch**  
 Papierenhängeasse 2.  
 Jeden Mittwoch:  
**gr. Schlachtfest.**  
**Meine Uhr**  
 geht nicht mehr. Sie ist in  
 die Handlung zu  
**H. Lorenz**  
 aus Schöneberg Nr. 10  
 neben Hornfeld  
 von Dresden aus per Bahn  
 von nachm. 3 Uhr an  
 in Dresden, in der  
 neuen Uhren-Handlung.  
 Tramways in grosser Anzahl  
 und in allen Preisen.  
 Bitte um die Firma geben zu lassen.

**Restaur. Domsch**  
 Papierenhängeasse 2.  
 Jeden Mittwoch:  
**gr. Schlachtfest.**  
**Meine Uhr**  
 geht nicht mehr. Sie ist in  
 die Handlung zu  
**H. Lorenz**  
 aus Schöneberg Nr. 10  
 neben Hornfeld  
 von Dresden aus per Bahn  
 von nachm. 3 Uhr an  
 in Dresden, in der  
 neuen Uhren-Handlung.  
 Tramways in grosser Anzahl  
 und in allen Preisen.  
 Bitte um die Firma geben zu lassen.

**Pariser Garten, Große Meißner**  
 Straße Nr. 13.  
**Grosses Militär-Konzert**  
 Sonntag den 27. Juni.  
 Eintritt mit Programm 20 Pf.  
**Große Anzahl Zigaretten-Arbeiter und Arbeiterinnen gesucht.**  
 Sehr bedeutende ausländische Zigarettenfabrik, welche zur Fabrikation bereit ist sich im Falle der Eröffnung des Eingangsloches auf fertige Zigaretten gerichtet haben einen Filialbetrieb im Grossherzogtum Hessen, nahe bei Frankfurt/Main, zu errichten. Es ist dabei auch ein Teil deutscher Arbeiter, Arbeiterinnen, Glasgebläse und Maschinen beschaffen worden. Nur gut eingeweihte Leute vorzüglicher Charakter, besonders auf Zigaretten und Zigarren mit eingeweiht, wollen Offerten unter Beifügung von Zeugnissen und Angabe der Gehaltsforderung einreichen. Bei Engagement erfolgt Beförderung.  
**Georg Krebs, Aufsicht**  
 Frankfurt/Main.

**Pariser Garten, Große Meißner**  
 Straße Nr. 13.  
**Grosses Militär-Konzert**  
 Sonntag den 27. Juni.  
 Eintritt mit Programm 20 Pf.  
**Große Anzahl Zigaretten-Arbeiter und Arbeiterinnen gesucht.**  
 Sehr bedeutende ausländische Zigarettenfabrik, welche zur Fabrikation bereit ist sich im Falle der Eröffnung des Eingangsloches auf fertige Zigaretten gerichtet haben einen Filialbetrieb im Grossherzogtum Hessen, nahe bei Frankfurt/Main, zu errichten. Es ist dabei auch ein Teil deutscher Arbeiter, Arbeiterinnen, Glasgebläse und Maschinen beschaffen worden. Nur gut eingeweihte Leute vorzüglicher Charakter, besonders auf Zigaretten und Zigarren mit eingeweiht, wollen Offerten unter Beifügung von Zeugnissen und Angabe der Gehaltsforderung einreichen. Bei Engagement erfolgt Beförderung.  
**Georg Krebs, Aufsicht**  
 Frankfurt/Main.

**Pariser Garten, Große Meißner**  
 Straße Nr. 13.  
**Grosses Militär-Konzert**  
 Sonntag den 27. Juni.  
 Eintritt mit Programm 20 Pf.  
**Große Anzahl Zigaretten-Arbeiter und Arbeiterinnen gesucht.**  
 Sehr bedeutende ausländische Zigarettenfabrik, welche zur Fabrikation bereit ist sich im Falle der Eröffnung des Eingangsloches auf fertige Zigaretten gerichtet haben einen Filialbetrieb im Grossherzogtum Hessen, nahe bei Frankfurt/Main, zu errichten. Es ist dabei auch ein Teil deutscher Arbeiter, Arbeiterinnen, Glasgebläse und Maschinen beschaffen worden. Nur gut eingeweihte Leute vorzüglicher Charakter, besonders auf Zigaretten und Zigarren mit eingeweiht, wollen Offerten unter Beifügung von Zeugnissen und Angabe der Gehaltsforderung einreichen. Bei Engagement erfolgt Beförderung.  
**Georg Krebs, Aufsicht**  
 Frankfurt/Main.

**Pariser Garten, Große Meißner**  
 Straße Nr. 13.  
**Grosses Militär-Konzert**  
 Sonntag den 27. Juni.  
 Eintritt mit Programm 20 Pf.  
**Große Anzahl Zigaretten-Arbeiter und Arbeiterinnen gesucht.**  
 Sehr bedeutende ausländische Zigarettenfabrik, welche zur Fabrikation bereit ist sich im Falle der Eröffnung des Eingangsloches auf fertige Zigaretten gerichtet haben einen Filialbetrieb im Grossherzogtum Hessen, nahe bei Frankfurt/Main, zu errichten. Es ist dabei auch ein Teil deutscher Arbeiter, Arbeiterinnen, Glasgebläse und Maschinen beschaffen worden. Nur gut eingeweihte Leute vorzüglicher Charakter, besonders auf Zigaretten und Zigarren mit eingeweiht, wollen Offerten unter Beifügung von Zeugnissen und Angabe der Gehaltsforderung einreichen. Bei Engagement erfolgt Beförderung.  
**Georg Krebs, Aufsicht**  
 Frankfurt/Main.

**Pariser Garten, Große Meißner**  
 Straße Nr. 13.  
**Grosses Militär-Konzert**  
 Sonntag den 27. Juni.  
 Eintritt mit Programm 20 Pf.  
**Große Anzahl Zigaretten-Arbeiter und Arbeiterinnen gesucht.**  
 Sehr bedeutende ausländische Zigarettenfabrik, welche zur Fabrikation bereit ist sich im Falle der Eröffnung des Eingangsloches auf fertige Zigaretten gerichtet haben einen Filialbetrieb im Grossherzogtum Hessen, nahe bei Frankfurt/Main, zu errichten. Es ist dabei auch ein Teil deutscher Arbeiter, Arbeiterinnen, Glasgebläse und Maschinen beschaffen worden. Nur gut eingeweihte Leute vorzüglicher Charakter, besonders auf Zigaretten und Zigarren mit eingeweiht, wollen Offerten unter Beifügung von Zeugnissen und Angabe der Gehaltsforderung einreichen. Bei Engagement erfolgt Beförderung.  
**Georg Krebs, Aufsicht**  
 Frankfurt/Main.

**Pariser Garten, Große Meißner**  
 Straße Nr. 13.  
**Grosses Militär-Konzert**  
 Sonntag den 27. Juni.  
 Eintritt mit Programm 20 Pf.  
**Große Anzahl Zigaretten-Arbeiter und Arbeiterinnen gesucht.**  
 Sehr bedeutende ausländische Zigarettenfabrik, welche zur Fabrikation bereit ist sich im Falle der Eröffnung des Eingangsloches auf fertige Zigaretten gerichtet haben einen Filialbetrieb im Grossherzogtum Hessen, nahe bei Frankfurt/Main, zu errichten. Es ist dabei auch ein Teil deutscher Arbeiter, Arbeiterinnen, Glasgebläse und Maschinen beschaffen worden. Nur gut eingeweihte Leute vorzüglicher Charakter, besonders auf Zigaretten und Zigarren mit eingeweiht, wollen Offerten unter Beifügung von Zeugnissen und Angabe der Gehaltsforderung einreichen. Bei Engagement erfolgt Beförderung.  
**Georg Krebs, Aufsicht**  
 Frankfurt/Main.

**Pariser Garten, Große Meißner**  
 Straße Nr. 13.  
**Grosses Militär-Konzert**  
 Sonntag den 27. Juni.  
 Eintritt mit Programm 20 Pf.  
**Große Anzahl Zigaretten-Arbeiter und Arbeiterinnen gesucht.**  
 Sehr bedeutende ausländische Zigarettenfabrik, welche zur Fabrikation bereit ist sich im Falle der Eröffnung des Eingangsloches auf fertige Zigaretten gerichtet haben einen Filialbetrieb im Grossherzogtum Hessen, nahe bei Frankfurt/Main, zu errichten. Es ist dabei auch ein Teil deutscher Arbeiter, Arbeiterinnen, Glasgebläse und Maschinen beschaffen worden. Nur gut eingeweihte Leute vorzüglicher Charakter, besonders auf Zigaretten und Zigarren mit eingeweiht, wollen Offerten unter Beifügung von Zeugnissen und Angabe der Gehaltsforderung einreichen. Bei Engagement erfolgt Beförderung.  
**Georg Krebs, Aufsicht**  
 Frankfurt/Main.

**Pariser Garten, Große Meißner**  
 Straße Nr. 13.  
**Grosses Militär-Konzert**  
 Sonntag den 27. Juni.  
 Eintritt mit Programm 20 Pf.  
**Große Anzahl Zigaretten-Arbeiter und Arbeiterinnen gesucht.**  
 Sehr bedeutende ausländische Zigarettenfabrik, welche zur Fabrikation bereit ist sich im Falle der Eröffnung des Eingangsloches auf fertige Zigaretten gerichtet haben einen Filialbetrieb im Grossherzogtum Hessen, nahe bei Frankfurt/Main, zu errichten. Es ist dabei auch ein Teil deutscher Arbeiter, Arbeiterinnen, Glasgebläse und Maschinen beschaffen worden. Nur gut eingeweihte Leute vorzüglicher Charakter, besonders auf Zigaretten und Zigarren mit eingeweiht, wollen Offerten unter Beifügung von Zeugnissen und Angabe der Gehaltsforderung einreichen. Bei Engagement erfolgt Beförderung.  
**Georg Krebs, Aufsicht**  
 Frankfurt/Main.



## Sächsische Angelegenheiten.

### Die Mittelständler und die Reichsfinanzreform.

In der schon von uns gestern erwähnten Versammlung der Mittelständler der sächsischen Mittelstandsvereinigungen wurde nach dem Referat des Ingenieurs Frey, des bekannten Mittelstandsnotars, eine Resolution angenommen, die sich gegen die Vermögenssteuer und die Besteuerung der Wertpapiere ausspricht und Widerspruch dagegen erhebt, daß man Steuern als Besitzsteuer betrachte, die nur dazu da seien, den Ertrag der Erbschaftsteuer zu decken. Die Versammlung erblickt in diesen Steuern nur eine Belastung, die nach den bisherigen Erfahrungen mit Sicherheit abgemildert werden können, in der Hauptsache auf den Mittelstand, so daß diese schon überbürdeten Gesellschaftsklassen die geforderten 500 Millionen fast ganz aufzubringen vermögen. Um eine solche Ungerechtigkeit zu verhüten, ersucht die Versammlung die Reichsregierung bringend, den Teil der Lasten, von dem Besitze abgedacht ist, nur in Form der Erbschaftsteuer zu lassen.

Diese politischen Grundzüge wendeten sich dann gegen den Entwurf, was wir schon gestern gliederten und beschworen sich den sächsischen Abgeordneten. Als ob die sächsischen Großgrundbesitzer nicht Fleisch von dem fleischlichen Agartieren wären und die Erbschaftssteuer nicht nur aufzuführen, um wegen der Landtagswahlen den Mittelstand Sand in die Augen zu streuen.

### Sozialdemokratische Landtagskandidaturen.

In einer Parteiverammlung in Wurzen wurden folgende Kandidaturen für den 11. Reichstagswahlkreis proklamiert: Für den 8. sächsischen Wahlkreis wurde der Vorsitzende des 11. Wahlkreises Genosse R. Winder, Stellungspräsident in Wurzen, aufgestellt. Für den 30. sächsischen Wahlkreis wurde Genosse G. Martin, Schreibermeister in Wurzen, und für den 31. sächsischen Wahlkreis Genosse H. Sey, Steinbrücker und Kartellvorsitzender in Grimma, Kandidat ernannt. — In der Vertrauensmännerprüfung des 8. sächsischen Wahlkreises (Bischopau, Marienberg usw.) wurde Genosse Max Spindler in Bischofau als Kandidat aufgestellt. — Die Vertrauensleute des 34. sächsischen Wahlkreises ernannten den Genossen Redakteur Max Müller in Chemnitz.

### Fabrik- oder Handwerksbetrieb?

Eine Prellfrage von allergrößter gewerblicher Bedeutung beschäftigt augenblicklich den 2. Senat des Oberverwaltungsgerichts. Am 2. Oktober 1888 gründeten die vier Stadteure Wenzel, Weinholt, Dehler und Fried in Leipzig unter der Firma Brandt u. Co. eine offene Handelsgesellschaft und ließen am 4. Oktober in das Handelsregister unter der Bezeichnung „Fabrik“ eintragen. Dargestellt wurden Erzeugnisse des Kupfergewerbes. Seitens der vorgelegten Behörde wurde eine Entscheidung verlangt und verweigert und auch bereits zwei Verfügungen wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung erlassen. Die Firma hatte ihren Betrieb für einen fabrikmäßigen, nicht den Bestimmungen der Gewerbeordnung unterliegenden Betrieb und beschäftigten auch die Beihilfen nicht bei der Gewerbesteuern zur Anmeldung gebracht. Der Senat im Jahre 1890 hat die Kreishauptmannschaft zu der Frage: „Handwerks- oder Fabrikbetrieb“ im Falle Brandt u. Co. Stellung genommen und den Betrieb als „handwerksmäßig“ und der Aufsicht der Gewerbebehörde unterstehend, bezeichnet. Das Ministerium des Innern entschied darauf, daß es keine Ursache habe, der Entscheidung der Kreishauptmannschaft entgegenzutreten. Im Vorjahre zahlte die Firma getreu ihrem Prinzip als Fabrikbetrieb Beiträge zur Handelskammer und erhielt kurz darauf eine Mitteilung des Rates, daß Handels- und Gewerbeamt sich für die Zugehörigkeit der Firma zur letzteren geneigt hätten und folgebare nur 6 statt 8 W. Beiträge zu zahlen habe. Nachdem der Widerspruch der Firma seitens der Gewerbebehörde zurückgewiesen worden war, ging die Angelegenheit auf dem Rückwege an die Kreishauptmannschaft. Die Firma behauptete nach wie vor, unter dem Begriff „Fabrikbetrieb“ zu registrieren und der Handelskammer unterstellt werden zu müssen. Wasgehend für die Bezeichnung der Firma, der Gewerbebehörde unterstellt zu werden und als Handwerksbetrieb zu gelten, sind die vielen „Verfügungen“ durch die Gewerbebehörde. Die Kreishauptmannschaft wies den Rückruf unter Bezugnahme auf ihre Stellungnahme im Jahre 1903 zurück und erklärte den statlichen Betrieb für handwerksmäßig. Die Handwerksmäßigkeit geht schon daraus hervor, daß die Erzeugnisse der Firma von handwerksmäßigen Herstellern hergestellt werden. Es handelte sich um Individualarbeit. Das Gewerbeamt könne nur von geschulten Arbeitern ausgeführt werden und gebe nur langsam unter Benutzung der Lupe vor sich. Die Inhaber seien gelernte Stadteure und die Beihilfen bei der Gewerbebehörde angemeldet. Es spräche zwar auch eine Anzahl Umstände gegen einen Handwerksbetrieb, wie die Benutzung von Dampfkraft und mechanischen Hilfsmitteln im. Da die Arbeitsräume aber immerhin beschränkt sind und die Arbeiterzahl (47 Mann) nicht sonderlich groß ist, habe die Kreishauptmannschaft diese Umstände nicht als hervorhebend angesehen und den Betrieb als einen von einem Kaufmann betriebenen Handwerksbetrieb größeren Umfangs angesehen. Wegen dieser Entschiedenheit erhob die Firma die Anfechtungsklage vor dem Oberverwaltungsgericht. In der öffentlichen Verhandlung waren außer der Firma noch die Leipziger Handels- und die Gewerbebehörde vertreten. Der Vertreter der Firma erklärte das Thema nicht für neu; es sei jedoch notwendig, in dieser Beziehung noch einmal prinzipiell zu entscheiden. Die Klägerin zog sich auf einen Erfolg des preussischen Ministeriums hin, indem sie behauptete, daß die Betriebe bei der Handelskammer besessen solle. Das Reichsgericht habe sich ebenfalls auf den Standpunkt gestellt, daß nicht die einzelnen Kriterien, sondern der Gesamtkarakter der Anlage zur Beurteilung der Frage maßgebend sei. Im konkreten Falle handelte es sich um einen Fabrikbetrieb; die Firma arbeite mit Maschinen, unterhalte Werkstätten im Auslande, habe einen Jahresumsatz von 130—140 000 M. und jeder der Inhaber verfüge über ein Einkommen von über 6000 M. Der Syndikus der Handelskammer trat diesen Ausführungen entgegen, ebenso der Vertreter der Gewerbebehörde. Der Erfolg des preussischen Ministeriums sei wirkungslos geblieben und nicht auf sächsische Verhältnisse anzuwenden. Die Gewerbebehörde bezeichneten sich samt und sonders als Künstler; die Inhaber seien zum Teil technisch tätig, die ganze

Art des Betriebes entspreche nicht den Begriffen eines fabrikmäßigen. Die Eintragung ins Handelsregister ändere an dieser Tatsache nichts. Auf Antrag der Parteien beschloß der Reichsgericht, eine Bestätigung des Betriebes vorzunehmen und dann zu entscheiden. — In Leipzig mit seiner ausgeprägten graphischen Industrie hatten ungefähr 600 ähnliche Zweigsfälle der entgegengesetzten Entscheidung.

### Zentralstelle für das Submissionswesen.

Nach der Veranstaltung der Vorstände der verschiedenen Mittelstandsorganisationen in Leipzig hielt der Landesvorstand der Mittelstandsvereinigungen für das Königreich Sachsen unter Weisung von 12 Landtagskandidaten eine Sitzung ab. Es wurde verhandelt über das Submissionswesen und in einer Resolution die Schaffung einer Zentralstelle für das Submissionswesen gefordert. Die weiteren Beratungen gälten der Landtagswahl. Ein vorgelegter Wahlaufruf wurde einer Redaktionskommission überwiesen, die ihn dann veröffentlichte. Bekanntgegeben wurde, daß bis jetzt 30 Kandidaten aufgestellt worden sind, die sich im Falle dieser Wahl zum Anschlusse an die Wirtschaftliche Vereinigung im Landtage verpflichten haben.

### Man will keine Arbeiterbürger.

Der Rat der Stadt Leipzig hat beschlossen, die Anträge der Gemeinden Mockau und Groß-Bischopau auf Einverleibung in die Stadtgemeinden Leipzig ablehnend zu beantworten. Beide Ortsteile sind fast ausschließlich von Arbeitern bewohnt.

### Eine Erinnerung an den Vorkriegsstreik in Leipzig.

Am 1. Juni 1909 ist der Leipziger Ortskrankenkassen-Vergütungsstreik fünf Jahre alt. Da empfing er den Besuch des Arztes Dr. Kormann, der ihm mit seinem Wort bekräftigte, daß er, Kormann, außer dem alten Götze der einzige Arzt sei, der nicht streifte. Später hat Dr. K. aber erfahren, daß außer Götze noch drei oder vier Ärzte sich dem Vorgehen nicht angeschlossen hatten, weshalb er den Dr. K. des Wortbruchs beschuldigte. Das ärztliche Ehrengericht sprach jedoch den Dr. K. frei, weil dieser behauptet, er habe Dr. K. gesagt, daß G. außer Götze der einzige Arzt „seines Bezirkes“ sei, der nicht mit streifte.

Dr. Kormann sandte am 30. März seinen Freund Dr. Kahn zu Dr. Kormann und ersuchte diesen um eine schriftliche Fiktion einer Bescheinigung, um wie Kormann nun vor Gericht angehen, einen gerichtlichen Antrag der Sache provozieren zu können. Dr. K. gab Dr. K. die gewünschte Erklärung, mit der Dr. Kormann nun zum Rabi lief, um gegen Dr. Kormann, der ihn des Wortbruchs beschuldigte, Verleumdungsklage zu erheben. Eine Einigung der Parteien war nicht möglich, da Dr. K. sich weigerte, eine Erklärung abzugeben, da er sich in seinem Rechte wähnte und bei Rechtshilfen wohl die Hilfe der ärztlichen Organisation fürchten mochte, die beklammert gern bei der Hand ist, unbilligen Vergeltung ein paar tausend Markter Ruhe abzukupfen.

Das Auftreten Dr. Kormanns vor dem Schöffengericht war nicht uninteressant. Er bestritt fröhlich, daß er sein Wort gegeben habe; er habe Dr. K. nur auf die folgenlosen Folgen aufmerksam gemacht, die aus seiner Nichtbeachtung am Streik ihm erwachsen würden. Er würde niemand finden, der ihn vertritt, und würde gänzlich isoliert sein. Endlich aber stellte Kormann die größte Behauptung auf, Dr. Kormann habe nur nach Unterlagen, um gegen den Vergütungsstreik eine Klage auf 40 000 M. einzulegen. Ganz mit Recht behauptete hierauf der Verteidiger Dr. Kormann, Rechtsanwalt Dr. Ewald, daß jeder Jurist auf den ersten Blick erkenne, daß es purer Unsinn und gänzlich ausschließend wäre, eine solche Klage einzulegen, daß daher eine solche Absicht Dr. Kormanns gar nicht bestehen könne.

Das Schöffengericht ließ den beiführenden Vertreter des Wirtschaftlichen Vergütungsverbandes abhören und sprach Dr. Kormann frei. Es billigte ihm den Betrag des § 103 zu und stellte fest, daß weder aus den Umständen noch aus der Form der verlangten und gegebenen Erklärung die Absicht einer Verleumdung zu folgern sei. Dr. Kormann hat natürlich die Kosten zu tragen.

### Stehende Nachrichten aus dem Lande.

Vom hohen Turm des abgegründeten sind in Chemnitz auf der Radrennbahn die Seilhändler Gebhardt, Krieger, bei der Ausführung ihres Hauptzieles durch der Bezeichnungsgesellen und die Hühner fürchten in das aufgespannte Netz, dieses sich und beide Hellen auf den Erdboden. Während der erste mit leichten Quatschbüchsen davonkam, mußte der zweite vom Netze getroffen werden. Ein herbeigerufener Arzt stellte eine Rippenverletzung fest. Das für abends angelegte Feuerwerk auf dem hohen Geiß folgte dem Unfalls aus. — Am Sonntag nachmittag wurde die Pfingstfeier des Arbeiterwochen in O. a. H. auf dem Heimwege vom Rindergottesdienst von einem noch unbekannten Wanne auf dem Staudauer Wege in ein Getreidefeld geschleppt und demoralisiert. Auf das Gesicht des Kindes eilte ein Gutsbesitzerhahn herbei, worauf der Unhold unerwartet entfiel. — In G. a. H. entstand am Sonntag nachmittag auf noch unauferklärte Weise Feuer in der Scheune des Gutsbesitzers Weber, das so rasch um sich griff, daß die zur Hilfe herbeigelaufene Feuerwehr wirksam eingreifen konnte. Fünf weitere Scheunen und das Wohnhaus des Gutsbesitzers folgten im Raub der Flammen wurden. Leider ist auch der Verlust eines Menschenlebens beim Brande zu beklagen. Durch den Schlag eines Wessens erlitt dabei der Besitzer Thürmer eine so schwere Verletzung, daß er an den Folgen starb. — In der Nacht zum Sonntag, gegen 12 1/2 Uhr, wurde auf dem Bahnhofs in Freiberg die 23jährige Tochter des Pfarrers Selmann aus Richtenberg auf dem Geiß der Straße Freiberg-Bienenmühle tot aufgefunden. Der Kopf war vom Kumpfe getrennt. Das Mädchen war mit dem letzten Zug aus Leipzig über Rochitz hier angekommen, der Zug hat hier eine halbe Stunde Aufenthalt. — Am Sonntag nachmittag in der fünften Stunde ist das 1 1/2 Jahre alte Schicksal des Jemenarbeitsers Wende in Zwickau in der Nähe der überhöhen Wohnung in den dort vorbeistehenden Kunstgraben gefallen und ertrunken.

### Stadt-Chronik.

#### Wassereien auf Gemeindefosten.

Wenn irgend ein bürgerlicher Kongress in Dresden tagt, dann findet sich die große Mehrheit der Dresdner Stadtbürger in der Regel bereit, ihre Absichten damit zu beweisen, daß sie städtische Gelder zu „Vergnügungsabenden“, aber wie man die Veranstaltung sonst nennen mag, bewilligt. Die Kongreßteilnehmer, meistens sind finanzierte Leute, haben also dann Gelegenheit, auf Kosten der gesamten Dresdner Steuerzahler zu essen und zu trinken. Zu einem offenen Skandal, so kann man wohl sagen, artete dieser Probus vor einigen Jahren aus, als die Naturforscher-Versammlung hier stattfand. Man bewilligte aus den Taschen der städtischen Steuerzahler die unerhöhrte hohe Summe von 20 000 M., von der allein 6000 M. auf solche Schmauserei verwendet wurde. Das war auch

bürgerlichen Kreisen zu arg, und ein angesehenes in München erscheinendes Verzeitschrift wandte sich scharf dagegen, indem es derartige Abfütterungen ganz richtig als unwürdig bezeichnete.

Die Sozialdemokraten fand natürlich gegen diese Verwendung öffentlicher Mittel. Jüngst spielte im hiesigen Stadtparlament wieder ein solcher Fall. Da trat der im Jahre nur einige Male amtsende Stadtratsordneter Dr. Stresemann der Opposition unserer Genossen mit der Behauptung entgegen, vier Berliner sozialdemokratische Stadtratsordneter hätten in London gleichen Mitschnitt mitgemacht. Solche Behauptungen sind allerdings in der bürgerlichen Presse aufgestellt worden. Deswegen brauchen sie jedoch nicht wahr zu sein, wie Herr Stresemann naiver Weise angenommen zu haben scheint. Und sie sind nicht wahr! In der letzten Sitzung wurde das in Form einer Erklärung festgestellt. — Der Vorwärts brachte überdies vor einigen Tagen einen längeren Artikel zur Sache, dem wir folgendes entnehmen:

„Anfere vier Genossen haben dem ersten Augenblick ihre Aufgabe so aufgeföhrt, daß sie hinübergingen, die Einrichtungen Londons, das Gemeinwesen einer Weltstadt, Land und Leute kennen und verstehen zu lernen, und so die Anschauung zu festeren, daß die Völker ein großes, gemeinsames Ziel haben: zu den Höhen der Kultur zu gelangen, nicht aber sich gegenseitig zu zerfleischen, wenn die „Kunst“ berufener und unberufener Diplomaten sie aneinandergerichtet hat oder der Welt das Spiel der Spekulationen und Ausbeutungsterren zu weiteren will. Das Sichkennen und Verstehenlernen geschieht nicht durch Festhalten und Königs- und Kaiserhuldigungen, sondern durch das Studium des Volkes, wie es lebt und strebt, und dessen, was es schafft und wirkt. Die vier Sozialdemokraten haben diese Aufgabe, so gut es in den wenigen Tagen und Stunden, die ihnen zur Verfügung standen, möglich war, nach besten Kräften zu erfüllen gesucht. Sie sind sobald als möglich abgereist, um das große London und seine Bewohner, die Engländer, kennen zu lernen. Und während Herr Cassel und seine Freunde zum König führten, gingen die Sozialdemokraten zum Volke. Während die gutbürgerlichen Herren mit Männerholz vor Fürstenthronen den Hüften beugten, suchten unsere Genossen das Volk in seinen Tiefen, in seinem Elend auf. Während jene im Liverpool-Street-Hotel strahlenden und in der Straße des Bankierentums, liegen die bösen Sozialdemokraten in jene Höhlen hinab, wo die Armut im verdorbenen Opiumgenuss ihr Elend zu verheiden sucht. Ja, die Disziplinierenden besuchten am Mittwoch, einem Tag, an dem sie sich ganz dem Volkstum widmeten, mit einem deutschen Führer jenes großen Stadtteil, Whitechapel genannt, wo die Arsten und Elendesten, die Ausgeweihten und Vernachlässigten der kapitalistischen Wirtschaftsweise vegetieren und verkommen. . . . Überall fanden unsere Genossen nur von neuem die Bestätigung, daß die Völker nur einen gemeinsamen Feind haben, und das ist die Unwissenheit und die Ausbeutung.“

Wir überlassen es ruhig jedem denkfähigen Menschen, zu beurteilen, welche von den beiden Parteien mehr gelernt und dem Volke näher gekommen ist, die, die alle Kräfte mitzubringen, oder die, die sich wirklich Mühe gab, das englische Volk kennen, verstehen und achten zu lernen, achten auch in jenen Schichten der Kunst und Wissenschaft, in ihren Künsten. Wir hätten gemünst, unsere bürgerlichen Schulmänner hätten wenigstens ein Bankett besucht und hätten dort bestenfalls das naturhistorische Museum Londons besichtigt, in welches die Volksschüler und Schülertinnen zum Anschauungsunterricht geführt werden. . . . Aber freilich, während unsere Genossen diesen geistigen Genüssen sich ergaben, haben sie viele Körperliche auf Kosten der City of London veräußert. . . .

Die Freistimmigen haben unsere vier Genossen duherbe Waile angefordert, alles mitzumachen, da die Ziele doch nichts weiter sind als eine inhaltlose Formel, die nur mal höchst ist, bei der man sich aber denken kann, was man will! (1) . . . Seit Tagen hatten bürgerliche Kollegen den Sozialdemokraten zugeredet, doch wenigstens ein Abschiedsbankett, schon des Götterleis wegen, teilzunehmen, bei denen ja kleiner andere Zwecke mehr ausgebracht würden als auf Gäste und Gastgeber. Brand und Pfannkuch lehrten ab, da letzterer bereits Freitag abend, letzterer Sonnabend früh abwesend. Goblenger und Hoffmann sagten zu. Als sie nun von ihren Zimmern herunterkamen und im Vorhof die verdrängten Tischstühle einsehen, fanden sie, daß ihre Namen nicht verzeichnet waren. Es wurde ihnen aber von den Arrangementsmitgliedern verrietet, daß für sie Stühle reserviert wären, und sie wurden gebeten, einzutreten, was diese jedoch ebenso wiederholt ablehnten. Später stellte sich heraus, daß der Stollge Wandberg die Ablehnung des Genossen Brand als solche für alle vier aufgesetzt hatte und deshalb die Namen nicht auf die Tischkarte hatte setzen lassen. Als man den Irrtum erfuhr, waren die Karten schon gedruckt. Plätze waren aber für die beiden Genossen reserviert. Ka diese verweigerten sie jedoch unter diesen Umständen. Einen Feind brauchen sie nicht — wie die Korrespondenz meldet — an den Nagel hängen, stattdessen sie keinen anhalten.

Den Sonnabend haben die Genossen Goblenger und Hoffmann mit dem Sekretär des kommunalistischen Arbeiterklubs, Genossen R. Dietrich, verbracht, der sich in liebenswürdiger Weise den ganzen Tag zur Erforschung Londons zur Verfügung gestellt hatte, wobei mehr herauskam als bei den „Wohlfühlerischen“ Vorlesern, die uns in die City of London, Schulz für Annalen, die dem Oberbürgermeister vor fünf Jahren in derselben Aufmachung gezeigt worden war, öffentlich vorgeführt wurden. Abends sprachen beide in einer Versammlung des Klubs, in jenem Klub, in dem unsere Vorläufer Marx und Engels sowie unser roter Hofmeister Kottler gewirkt hatten, und verließen so den letzten Abend auf historischem Boden unserer Väter verbindenden sozialistischen Weltanschauung.

Wie sehen, unsere Genossen haben die Reise nach London nicht als Vergnügungstour aufgeföhrt, sondern die Tage voll ausgenutzt um im Interesse ihrer Stellung in den städtischen Verwaltungen und im Interesse der leidenden Menschheit etwas zu lernen, und haben damit zu dem sich „gegenseitig Verstehen“ und „Schienlernen“ mehr beigetragen als jene, denen man weit eher den Vorwurf zurückgeben kann, „sie haben auf Kosten der Stadt Berlin und der City of London eine Vergnügungstour nach England gemacht und an allen Darbietungen teilgenommen, die der Festsetzung und der Erholung dienen.“ Allerdings nahmen die Genossen Brand, Goblenger und Hoffmann auch an den Frei-Konzerthorstellungen teil, d. h. sie zahlten für die Willette im Parkett genau so viel, wie die bürgerlichen Kollegen und wie der Oberbürgermeister, der Bürgermeister und der Stadtratsordneter-Stellvertreter für die Logenplätze. „Wünscht man „die Dorfmann“ oder auch die Weltweit über Studien drei illustrierter bürgerlicher „Wessens“, unter Dehltids, bedeckungen und andere „Festkreuzungen“ und „Erfolgsausfächer“, so sind wir gern bereit, damit zur Erleichterung unserer Leser zu dienen, teu dem Grundfayer. „Auf einen Schelm anderthalb.“ Wir können jedem sein Vergnügen, und die Substanzfahrten nach seines Wills, verbitten uns aber Verhaltungsmaßregeln für unsere Genossen von Leuten, bezüglich derer konservative Engländer „die völlig Verhältnismäßigkeit“ der Rückreisverrechnungen dieser Herren zum Ausdruck brachten.“

Das dürfte wohl auch den bürgerlichen Klatschbasen genügen.











Stadtrat Fleiß äußerte sich, meiner Erinnerung nach, nicht weiter zur Sache. Sie war dann auch zwischen uns dreien, bis auf die gelindesten Gedanken, erledigt.

Genossin Wunde hatte mir bei ihrem Besuche nahegelegt, es sei ihr lieb, wenn sie das etwa von mir gesammelte Geld nach Beendigung des Parteitag in Empfang nehmen könne. Später aber hat sie mich beauftragt, das Geld nach Berlin zu senden, und da ich dies, wie schon ausgedrückt, unterließ, so kam sie nach einiger Zeit nochmals persönlich. Bei diesem zweiten Besuche hat die Genossin jedenfalls bemerkt, daß ich trotz aller Höflichkeit der Sache keine Empathie mehr entgegenbringe. Bei Gelegenheit eines Besuchs habe ich dann dem mit dem Erienerer Kongress (August 1909) befreundeten Genossen Hebel von der Sache erzählt. Auf diese Weise konnte ich zur Auskunft, die ich auf Grund meiner Erinnerungen so genau wie möglich erstattet habe.

Eine kleine Bemerkung sei mir noch gestattet: Hätte ich das Geld damals abgegeben, so wäre es doch wahrscheinlich unter meinem Namen gebucht worden, also unter dem Namen eines Parteigenossen. Wie hätte man die schärfste Revision heranzuführen, daß das Geld in der Hauptsache nicht von Parteigenossen herkäme, wie es der Geschäftsführer allerdings bekannt gewesen wäre? Wichtige Frage, ich habe es ja nicht geahnt.

Frankfurt a. M., 17. Juni 1909. R. Epifanius.

**Die Arbeiter Sozialdemokratie und der verhasste Stadtpräsident von Berlin.**

In Zürich ist am Montag der langjährige Stadtpräsident (Oberbürgermeister) Hans Verolago gestorben. Verolago, der früher als sozialdemokratischer Parteimitglied, verband es, obwohl er per se die Entlassung der politischen Verhältnisse in Zürich, sich mit sozialdemokratischen Parteien einsetzenden Einfluss auf die Gemeindepolitik verschaffte, abzugeben und sein Amt mit geradezu fester Hand zu führen. In Würdigung dieser Tatbestände beschloß die sozialdemokratische Fraktion des Zürcher Stadtrates zu betätigen und einen Ausrufungsbeschluss mit voller Mehrheit niederzuliegen.

**Neues aus aller Welt.**

Berlin, 21. Juni. Einen verhängnisvollen Ausgang nahm eine Spargelreise, die eine aus 22 Personen bestehende Gesellschaft gestern nach dem Brandburger unternehmen hatte. Bei der Rückfahrt nach Berlin brach der Wagen des Befährten zusammen, und die im Mittelteil des Wagens befindlichen Personen stürzten auf die Chauffee. Acht der Fahrgäste erlitten dabei erhebliche Verletzungen.

Berlin, 21. Juni. Eine Bienenerschlagung entzündete sich gestern vor dem Kaiserhof Ballermannstraße 79-81, wobei Professor Schlegel und Schlegelmeister eine große Rolle spielten. Erst nach längerem Verharren gelang es, die Schläger zu beenden, indem sie die Hauptkräfte viele flüchteten.

Köln a. G., 21. Juni. Der 21-jährige Schwiegersohn Böcher, der sich von seiner Braut verabschiedet, überfiel diese gestern abend in ihrem Zimmer, das sie mit einem anderen Mädchen teilt, und gab mehrere Revolvererschüsse auf sie ab. Beide Mädchen sprangen in ihrer Angst aus dem Fenster und wurden schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht. Böcher erschoss sich selbst.

Kiel, 21. Juni. Bei einer Schlägerei wurde gestern abend einem Schlichtermeister mit einem Augenstich das Auge ausgehöhelt. Der Mann ist an den erlittenen Verletzungen nach kurzer Zeit gestorben.

Kiel, 21. Juni. Im Feuerturm des im Hafen liegenden großen Kreuzfahrtschiffes „Abel“ sprang heute vormittag um 11 1/2 Uhr die Dampfmaschine der Heizer Mattson sofort geplatzt und der Besatzungsmitglied Max Schramm lebensgefährlich verletzt.

Wien, 21. Juni. Das Dorf Groß-Elbingen bei Raasdorf wurde gestern von einem Großfeuer heimgesucht, das durch Spielen der Kinder mit Streichhölzern entstanden ist. Hier große Bauernsiedlung mit 18 Gebäuden wurden eingestürzt, eine Köchin und zwei Kinder kamen in den Flammen um.

Wien, 21. Juni. Gestern abend geriet bei Hirschgasse ein Automobil in einen Straßengraben. Die vier Insassen wurden gewaltig verletzt, wobei zwei schwerere Verletzungen erlitten, während ein Knabe mit dem Schrecken davonkam.

Wien, 21. Juni. Die Mütter melden aus Oberdorf, daß heute früh in den Hofstet die schwer verletzte Braut des Studenten Wilhelm Sander aus Hohen aufgefunden wurde. Der Student war vor einigen Tagen abgeführt und dabei getötet worden.

Wien, 21. Juni. Das bishöfliche Erziehungsministerium mußte wegen vorgeschriebener Tappzufälle geschlossen werden.

Wien, 21. Juni. Hier wurden unter dem Verdacht des Vergehens gegen die Sittlichkeit, begangen am 24. März im Alter von 12 bis 18 Jahren, 40 Personen verhaftet. Die zum Teil noch schulpflichtigen Mädchen wurden sofort aus der Schule entfernt. Die Untersuchung ist seit Wochen im Gange.

Wien, 21. Juni. Der 21-jährige Kontorist Kaslofer aus Gollub, welcher gestern mit einem Freunde einen Ausflug unter-

nommen hatte, kehrte bei der Rückfahrt im Nebenraum des Zugabteils, er stieß hierbei mit dem Kopf gegen einen Pfeiler und erlitt tödliche Verletzungen.

Wien, 21. Juni. Vier Bahnarbeiter unternehmen eine Fahrt auf der Altonaer Donau. Hierbei kippte das Boot um und der Insassen ertranken.

Wien, 21. Juni. In der bayrisch-böhmischen Grenze wurden gestern zwei bayrische Grenzauflieger mit einem österreichischen Mann bestehenden Schmutzlertrupp, der sich in Richtung nach Bayern einschleichen wollte, zusammen. In einem Kampf, in dessen Verlauf einer der Grenzauflieger durch Schusswunden durch das Hinterhaupt starb, wurden die beiden Schmutzler durch zwei österreichische Grenzwächter getötet, schwer verletzt wurde. Die österreichischen Wachen wurden auf die Schmutzler ein und verletzten diese. Der Schmutzler der den Grenzauflieger getötet hatte, wurde verhaftet.

Jandbrunn, 21. Juni. Von der Reiterstaffel fürstlicher Damen aus Jandbrunn ab; die eine wurde schwer verletzt, die andere leichtere Verletzungen davontragend.

Berlin, 21. Juni. Eine Arbeiterin wurde gestern am frühen Morgen in der Straße unter der die Häuser der Straße geteilt. Die Arbeiterin wurde schwer verletzt.

Wien, 21. Juni. Eine Feuerbrunst verheerte die Kupferfabrik der Firma Bouillon. Der Schaden beläuft sich auf über 1/2 Millionen Kronen. Verschiedene Gebäude sind vollständig zerstört worden. Mehrere Feuerwehreinheiten wurden bei den Rettungsarbeiten verlegt, darunter zwei tödlich.

**Wetterbericht von der Wetterstation an der Hauptstraße am 21. Juni, mittags 12 Uhr.**

Barometer: 747. Barometerstand: + 24 ° F.

Thermometer: + 24 ° F.

Lufttemperatur: Min. + 14. Max. + 24.

Luftfeuchtigkeit: 60 %.

Windrichtung: - 135. Windstärke: + 17.

**Veranstaltungskalender für Mittwoch.**

6. Kreis (Viertel) Dresden, abends 7 1/2 Uhr Veranstaltung in der Sächsischen Bühne, Schaubühne Dresden.

**Maß der Arbeiter darben?**

Sein Bedienstet zeigt ihn oft dazu, doch will ich versuchen, nach Möglichkeit dem entgegen zu kommen. Haben Sie schon mein wunderbares billiges Wundermittel probiert? Doch nicht! Dann kommen Sie schnell und holen Sie sich ein Probieret, 1. Sorte (je nach Maß) 4 Pf. 50 Pf., 2. Sorte 4 Pf. 44 Pf., 3. Sorte 4 Pf. 40 Pf. Nehmen Sie aber auch gleichzeitig ein Stück meine unverwundlich haltenden, allerersten Desinfektionsmittel, Margarine, Gouda-Margarine, deshalb leichter Butter, Grah, etc. nur 98 Pf. mit. Ein solches Margarine nicht mehr teuer bezahlen und nur noch meine Gouda-Margarine „Extra“ essen. Um Sie zu einem Probieret zu veranlassen, will ich nicht verdienen, und

schenke Ihnen 1 feine Butterdose oder 2 Kaffeetassen oder 2 ff. Goldrandbecher oder 1/2 Pfd. ff. gel. Bräunee oder 4 Tafeln Schokolade bei Einkauf von 1 Pfd. „Extra“ gegen Rückgabe dieser Anzeige, am liebsten des nächsten Monats, bis zum 30. d. M. Ferner empfehle: Feinste Tafelbutter, 1 Pfd. 120 Pf., Tafelbutter, das feinste was es gibt, 1 Pfd. 120 Pf., Butterbona, 1 Pfund, 98 Pf., 2 Pfund, 180 Pf., 5 Pfund, 450 Pf., 10 Pfund, 850 Pf., 20 Pfund, 1700 Pf., 30 Pfund, 2550 Pf., 40 Pfund, 3400 Pf., 50 Pfund, 4250 Pf., 60 Pfund, 5100 Pf., 70 Pfund, 5950 Pf., 80 Pfund, 6800 Pf., 90 Pfund, 7650 Pf., 100 Pfund, 8500 Pf., und mehr Rabatt in Waren.

„Sonnhütte“, Ziegelstr. 59  
Erfolgreichste Schokolade, großer Laden.

**Mutterspritzen**

mit 2 Kanülen von 2-10 cm, Goldkanülen, Metallkanülen, Desinfektionsmittel, Verbandsmaterial, etc.

**Frauenartikel**  
Preisliste gratis. 10 Ersp. Rabatt.

**Frau Heusinger**  
am 27. Am See 57  
Erfolgreichste Schokolade, großer Laden.  
Man nehme auf die Firma.

**Pilo**  
Das Beste unter den Seifenpulvern  
Pilo ist überall zu haben

Vertreter **Max Pohl**, Dresden-A., Rietschelstr. 8, I.

**Nur bis 1. Juli Ausverkauf wegen Umbaus!**

Großes Lager in neuer u. herrschaftlich getragener Garderobe.

**Anzüge von 10 M.**  
an Sommeranzügen von 8 M. an, bis 1000 Paar Herren, von 2 M. bis 8 M. Große Auswahl in Jacken, Westen von 50 Pf. an. Kleideranzüge, Zwirnanzüge, Leinwand, etc. Großer Post. Herrsch. u. Damen.

**Schuhe**  
Bausch billig. Herren, Gold- und Silbersehnen. I. Dresdener Zentralverleihsanstalt, Hauptstr. Nr. 13, Filiale Nr. 22, I.

**Raucht Hadzi-Boja-Cigaretten**

**Wasch-Stoffe**  
zu Kleidern, Blusen usw.  
Grosse Auswahl. Neueste Muster.  
Gold - Müll.

**Ernst Venus**  
Königsstr. 24.  
Gegründet 1882.

**Frauenartikel**  
mit 2 Kanülen von 2-10 cm, Goldkanülen, Metallkanülen, Desinfektionsmittel, Verbandsmaterial, etc.

**Frau Heusinger**  
am 27. Am See 57  
Erfolgreichste Schokolade, großer Laden.  
Man nehme auf die Firma.

**Uhren**  
aller Art u. gut u. billig repariert.

**Außenstrasse 28, 8. Max Richter.**

**Globus Putzextrakt**  
putzt besser als andere  
Metall-Putzmittel

**Fahrräder**  
nur erstklassige Marken, verkauft wegen vorgerückter Saison preisbillig.

**Reparaturen**, Ersatzteile, Besondere, Preislisten gratis. In- und Ausland. Bis zum 1. Juli 10 % Rabatt. Hauptstr. 11, 1. u. 2. Stock. Dresden, 21. Juni 1909.

**August Schleicher**  
berede ich im Rahmen der Osterferien allen, besonders dem Buchdrucker-Verbandsmitgliedern den herzlichsten Dank aus.  
Dresden, 21. Juni 1909.  
Jon. Jahn von Schleicher.

**Martha Röhrich**  
am 27. Juni 1909.  
ganz neuwertig nach langen Auslandsreisen im Alter von 27 Jahren nach Dresden zurückgekehrt.

**Ernst Venus**  
Königsstr. 24.  
Gegründet 1882.

**Herren - Wäsche**  
Krawatten, bunte Anzüge  
kauft man am billigsten bei **E. Köhler, Am See 13.**

**Rad**, wie neu, 1.28 M. zu verb. Doppelkranz 19. 1. Stück. abstr. 60 Pf. zu verkaufen. Rad, Dresdener Str. 102, I. I.

**Speisekartoffeln**  
10 Pf. 52 Pf., 2 Pf. 2.55 M. empfiehlt Dietrich, Köhlerstr. 6.  
Eine noch gute Gebirgsart, v. 2. M. u. d. Ort. Köhlerstr. 22, 2. k. Richter. Gutere Kinderwagen u. Gummireifen, 13. Str. u. v. Köhlerstr. 11, 4.

**Grösseres Kind**  
wird tagtäglich oder ganz in Wochen genommen. Kostet, Monatsr. 22 Pf.

Für die vielen Vorteile herrlicher Teilnahme kein Gegenstand anzunehmen. Entschieden, Herrn Karl Christian Göttsch, legen wir allen herzlich unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank auch Herrn Dr. Volz für die viele Hilfe zur Überwindung des Schicksals sowie Herrn Pastor Richter für die wertvollen Worte am Grabe.

Dresden, am 19. Juni 1909.  
Die tiefbetrübten Angehörigen.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Dresden und Ung.

Unsern Mitgliedern zur Kenntnis, daß der **Paul Fröschke, Schlosser** am 20. Juni verstorben ist.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 4 1/2 Uhr, in dem St. Pauli-Friedhof statt.

Befreiende Beerdigung erwartet Die Ordnerstellen.

**Arbeiter-Turn-Verein Freiheit.**

Am 20. Juni starb nach langem und schwerem Leiden unser langjähriges Mitglied und Vorsitzender, der Landwirt **Paul Fröschke.**

Die Beerdigung findet Mittwoch den 23. Juni, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Parnassushalle des St. Pauli-Friedhofes aus statt. Um zahlreichste Beteiligung der Angehörigen wird gebittet.

Der Vorstand.

Allen denen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die kühnste Nachricht, daß Sonntag abend 8 1/2 Uhr nach langer Krankheit unser lieber Vater und guter Sohn, Bruder, Schwager und Schwiegervater **Gustav Paul Fröschke** nach langem schweren Leiden im Alter von 77 Jahren sanft verschieden ist.

Das Begräbnis findet am die kühnste Nachricht des St. Pauli-Friedhofes statt. Die Beerdigung findet Mittwoch den 23. Juni, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Parnassushalle des St. Pauli-Friedhofes aus statt.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Dresden und Ung.

Unsern Mitgliedern zur Kenntnis, daß der **Ernst Schindler** am 20. Juni verstorben ist.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 2 Uhr, von der Parnassushalle des St. Pauli-Friedhofes aus statt.

Befreiende Beerdigung erwartet Die Ordnerstellen.

Stellung sehr einfach, leicht mein liebe Frau, unser hochgeliebtes Kind, Frau **Ang. Gausack geb. Barwald.**

Das Begräbnis findet am die kühnste Nachricht des St. Pauli-Friedhofes statt. Die Beerdigung findet Donnerstag, nachm. 2 Uhr, statt.



# Leben • Wissen • Kunst

Tägliches Unterhaltungsblatt der Dresdner Volkszeitung

Nr. 140

Dresden 22. Juni

1909

## Wilhelm Wolff

1850 — 21. Juni — 1909

Von Friedrich Engels

Die Arbeiterbewegung hat sich in den letzten Jahren in Deutschland so sehr entwickelt, daß sie nicht nur die Arbeiterklasse, sondern auch die gesamte Bevölkerung in Anspruch nimmt. Die Arbeiterbewegung hat sich in Deutschland so sehr entwickelt, daß sie nicht nur die Arbeiterklasse, sondern auch die gesamte Bevölkerung in Anspruch nimmt. Die Arbeiterbewegung hat sich in Deutschland so sehr entwickelt, daß sie nicht nur die Arbeiterklasse, sondern auch die gesamte Bevölkerung in Anspruch nimmt.

Die Arbeiterbewegung hat sich in den letzten Jahren in Deutschland so sehr entwickelt, daß sie nicht nur die Arbeiterklasse, sondern auch die gesamte Bevölkerung in Anspruch nimmt. Die Arbeiterbewegung hat sich in Deutschland so sehr entwickelt, daß sie nicht nur die Arbeiterklasse, sondern auch die gesamte Bevölkerung in Anspruch nimmt. Die Arbeiterbewegung hat sich in Deutschland so sehr entwickelt, daß sie nicht nur die Arbeiterklasse, sondern auch die gesamte Bevölkerung in Anspruch nimmt.

### Zeitschriften

Der neue Zeitschriften-Verzeichnis...  
Der neue Zeitschriften-Verzeichnis...  
Der neue Zeitschriften-Verzeichnis...

### Geistliche

Geistliche Nachrichten...  
Geistliche Nachrichten...  
Geistliche Nachrichten...

### kleine Mitteilungen

Kleine Mitteilungen...  
Kleine Mitteilungen...  
Kleine Mitteilungen...

### Zeitschriften

Zeitschriften...  
Zeitschriften...  
Zeitschriften...

### Neue Bücher

Neue Bücher...  
Neue Bücher...  
Neue Bücher...

### Dresdner Kalender

Dresdner Kalender...  
Dresdner Kalender...  
Dresdner Kalender...





...wenn er die ...

...die ...

...die ...

...die ...

111 Ufa Nollins Anstiedlung

Eine Hinterwäldler-Geschichte von Carl Vogl

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...